

Spielfilme zum Nationalsozialismus

(mit Nutzungshinweisen aus dem AV-Medienverleih des Medienforums)

Autor: Gerhard Teuscher (Studienrat/Filmpädagoge)

Redaktion: Michael Metto (Pädagogischer Referent am LISUM)

Stand: 4/2005

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

II. Spielfilme nach Sachgebieten

1. Alltag im Nationalsozialismus
2. Jugend im Nationalsozialismus
3. Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat
4. Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Minderheiten
5. Der 2. Weltkrieg
6. Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

III. Inhaltsangaben und Verwendungsmöglichkeiten

IV. Methoden zur Analyse von Spielfilmen

V. Schriften

VI. Verleihhinweise des LISUM

Einleitung

Der fiktionale Film und der fachgerechte Umgang mit ihm spielt in deutschen Schulen – im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern – bedauerlicherweise immer noch eine eher kleine Rolle. Der Kongress der Bundeszentrale für politische Bildung „Kino macht Schule“ im Jahr 2003 forderte deshalb eine verstärkte Förderung der Medienkompetenz, insbesondere der Filmkompetenz der Schüler. Das Konzept „Medienerziehung in der Berliner Schule“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2003) hat diese Forderungen aufgegriffen und den Berliner Bildungseinrichtungen viele entsprechende Anregungen gegeben (download <http://www.lisum.de>)

Zudem ist das Thema Nationalsozialismus nach wie vor ein zentraler und äußerst wichtiger Bestandteil von Unterricht in Berlin und anderswo in der Republik. So liegt es nahe, interessierten Multiplikatoren einen kommentierten Überblick über den Spielfilmbestand des LISUM zum Nationalsozialismus zu bieten und um didaktisch-methodische Hinweise zu ergänzen.

Das Ziel eines jeden Unterrichts sollte es sein, bei Kindern und Jugendlichen Interesse für das entsprechende Thema zu wecken. Es gibt verschiedene Wege, gerade beim Nationalsozialismus, dies zu erreichen. Man kann Schüler erreichen z.B.

- mit Exkursionen zu historischen Stätten,
- dem Besuch von Theaterstücken,
- mit Dokumentarfilmen,
- aber auch mit aktionsbetonten Spielfilmen („Schindlers Liste“ u.ä.) und
- (Tragi-) Komödien (wie „Zug des Lebens“ oder „Das Leben ist schön“, die man beide sehr gut zusammen bearbeiten kann).

Mit Spielfilmen lassen sich gut einzelne Aspekte des Nationalsozialismus erarbeiten. Oft fällt es einer Anzahl von Schülern unterschiedlicher Schultypen leichter, mit dem häufig in der Freizeit genutzten Spielfilm umzugehen als mit den ihnen vielfach fremden Dokumentarfilmen oder gar geschriebenen Texten. Generell ist es nicht einfach, die Schüler aus der gewohnten privaten (passiven) Rolle zu locken und eine kritische (aktive) Auseinandersetzung mit dem Medium Spielfilm zu erlangen.

Üblicherweise wird man sich den Filmen auf der **inhaltlichen Ebene** nähern und die im Unterricht behandelte Materie zu vertiefen suchen. Man könnte aber auch versuchen, Filme als

ein audiovisuelles Medium auf ihren formalen Aufbau hin zu analysieren, sich also dem Film auf der **ästhetisch-gestalterischen Ebene** zu nähern. Das ist vor allem dann sinnvoll, wenn die Inhalte bekannt sind oder auch wenn man zuerst auf die emotionale Betroffenheit eingehen will.

Literatur, die solche Vorhaben unterstützt, erschien in den letzten Jahren erfreulicherweise in größerer Anzahl (siehe Anhang). Gefragt ist eine Film- (und Bild-) Lesekompetenz, die in einem Zeitalter, das von vielen als visuell-medial überreizt empfunden wird, fast so wichtig wie die herkömmliche Lesekompetenz geworden ist.

Viele Jugendliche sind der Thematik Nationalsozialismus überdrüssig, halten sie für ein lang zurückliegendes, abgeschlossenes Kapitel. Beim Thema Menschenrechtsverletzungen dagegen ist der Gegenwartsbezug schnell hergestellt. Was aber sind die Verbrechen der Nazis anderes als fundamentale Menschenrechtsverletzungen! Hier eine Verbindung herzustellen, ist eine wichtige Aufgabe des Geschichtsunterrichts. Dabei bleibt klar, dass die Gräueltaten des „Dritten Reiches“ nicht verharmlost werden dürfen.

Aber auch eine bloße Darstellung der Schrecken des NS-Regimes (wie es einige Dokumentarfilme tun) reicht für ein Verständnis dieses Teils der deutschen Geschichte nicht aus, sagen sie doch indirekt, dass „man“ sich bei der Totalität des Regimes nicht „wehren“ brauchte, weil „man“ sich nicht „wehren“ konnte.

Die Geschichtsforschung spricht aber von einer breiten Palette des Widerstandes und der Verweigerung, die mit Mut und Zivilcourage, mit Werten und bürgerschaftlichem Engagement zu tun hat. Alles das ist höchst aktuell und kann die Behandlung des Themas in unserem demokratischen Rechtsstaat spannend und aktuell machen.

Spielfilme, die vielfach Einzelschicksale in den Mittelpunkt stellen, können hierbei hilfreich sein und sind deshalb Grundlage dieser Filmzusammenstellung.

Natürlich stellt die intensive Behandlung von Spielfilmen ein Experiment für viele Lehrer dar, bei dem er neue Erkenntnisse sammeln wird.

Die meisten neueren Spielfilme sind Teil der Alltagskultur. Sie werden von den Jugendlichen im Kino gesehen. Hier wird das Kino zum Lern- und Erlebnis- Ort. Die große Leinwand vermittelt - unter anderem durch die völlige Raumabdunkelung - auch ein großes Erlebnis. Das sollte der Lehrer/die Lehrerin nutzen, indem

- die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen mit in den Unterricht einbezogen werden,

- die Kinoangebote für Schulen angenommen werden, die Kinoangebote des LISUM (Lerninitiative Kino : <http://www.lisum.de/go?SmartLink=10479>) mit medienpädagogischer Begleitung für die Unterrichtsplanung berücksichtigt werden,
- die Angebote von LISUM und Lernort Kino (Schulfilmwoche), die bisher jeweils für eine Woche 2003 und 2005 stattgefunden haben, wahrgenommen werden.

In der Schule oder im Jugendheim existieren derart günstige Vorführbedingungen selten. Der 16-mm-Film, der Kinobedingungen am ehesten ermöglichte, wird kaum noch eingesetzt. Die DVD, die über den Beamer auf eine Großleinwand abgespielt werden kann, ist wegen der hohen Kosten ebenfalls eher selten. Das Abspielen einer Videokassette über einen Fernseher ist deshalb weithin die Regel. Aber selbst der bloße Einsatz einer DVD mit einem entsprechenden Player in Kombination mit einem Fernseher bietet etliche neue Hilfen: die einfache Szenenanwahl, ein Menü mit Zusatzmaterial, oder – ideal für den Fremdsprachenunterricht – diverse Sprachen mit oder ohne Untertitel.

So lag es nahe, alle Spielfilme, die im nichtgewerblichen AV- Medienverleih im Medienforum des Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM) bereitstehen, zusammenzustellen und durch methodisch-didaktische Hinweise zu ergänzen. Das Ergebnis liegt jetzt vor.

Diese dort aufgelisteten Medien können in der Berliner Schule ohne urheberrechtliche Einschränkungen (meist auch öffentlich, allerdings nichtgewerblich) vorgeführt werden. Private Kauf- oder Leih-Videos / DVDs dürfen nicht vorgeführt werden und unterliegen einem strengen Urheberrechtsschutzgesetz.

III. Spielfilme nach Sachgebieten

1. Alltag im Nationalsozialismus

Gripsholm (4202788)

VHS, 103 Min., Farbe, D/CH/A, 2000

Hiobs Revolte (4250500)

VHS, 94 Min., Farbe, H/D, 1982

Mephisto (4250217)

VHS, 140 Min., Farbe, D, 1981

Die Mitläufer (4200712)

VHS, 95 Min., s/w, D, 1986

Viehjud Levi (4202514)

VHS, 95 Min., Farbe, D, 2000

2. Jugend im Nationalsozialismus

Die Kinder aus Nr. 67 (4251860, 3203397, 3203398)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 103 Min., Farbe, D, 1980

Lacombe Lucien (4256706)

In französischer Sprache; VHS, 137 Min., Farbe, F, 1973

3. Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat

Bonhoeffer – die letzte Stufe (4257033, 4650011)

VHS u. DVD, 90 Min. Farbe, D, 1999

Georg Elser – Einer aus Deutschland (4252300)

VHS, 93 Min., Farbe, D, 1989

Pianke (4201607)

VHS, 90 Min., Farbe, DDR, 1982

Die Rosenstraße (in der Beschaffung)

Die Weiße Rose (4250444)

VHS, 123 Min., Farbe, D, 1982

Fünf letzte Tage (4200592, 3203675, 3203776)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 108 Min., Farbe, D, 1982

4. Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Minderheiten

Auf Wiedersehen Kinder (4251450, 3252562)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 95 Min., Farbe, F, 1987

Aus einem deutschen Leben (4256273)

VHS, 140 Min., Farbe, D, 1976

David (4250555)

VHS, 127 Min., Farbe, D, 1978

Drei Tage im April (4256490)

VHS, 105 Min., Farbe, D, 1995

Das Heimweh des Walerjan Wróbel (4256047)

VHS, 94 Min., Farbe, D, 1990

Die Insel in der Vogelstraße (4257029)

VHS, 101 Min., Farbe, DK, 1997

Jakob der Lügner (4231268, 4631001)

VHS u. DVD, 101 Min., Farbe, DDR, 1977

Jan auf der Zille (4200758)

VHS, 82 Min., Farbe, DDR, 1986

Das Leben ist schön (4255991)

VHS, 124 Min., Farbe, I, 1997

DVD-Medienpaket Komödie und Holocaust:

Das Leben ist schön / Sein oder Nichtsein / Der große Diktator (4650018)

DVD, 91 Min., Farbe und s/w, D, 2001

Leni muß fort (4256246)

VHS, 86 Min., Farbe, D, 1993

Der Passagier (4251822)
VHS, 94 Min., Farbe, D, 1987

Der Pianist (42 57596)
VHS 149 Min. Farbe, D/F/GB/Pl , 2002

Schindlers Liste (4231137)
VHS, 187 Min., s/w, USA, 1993

Stern ohne Himmel (4250540)
VHS, 86 Min., Farbe, D, 1980

Voll auf der Rolle (4251089)
(Schülertheaterversion von „Stern ohne Himmel“)
VHS, 90 Min., Farbe, D, 1985

Das Tagebuch der Anne Frank (4256886, 4650005)
VHS u. DVD, 111 Min., Farbe, GB, 1987

Wenn alle Deutschen schlafen (4202133)
VHS, 72 Min., s/w u. Farbe, D, 1996

Zug des Lebens (4256887)
VHS, 103 Min., Farbe, F, 1998

5. Der 2. Weltkrieg

Die Brücke (4250445, 3251753)
VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 99 Min., s/w, D, 1959

Ich war 19 (4251262)
VHS, 113 Min., s/w, DDR 1967

Komm und siehe (3252706)
(Idi i smotri; Orig. m. dt. U.), 16mm-Lichttonfilm, 146 Min., Farbe, SU, 1985

Der Krieg ist aus (4252328)
VHS, 105 Min., Farbe, F, 1989

Krücke (4256052, 4650004)
VHS u. DVD, 98 Min., Farbe, D, 1992

Unruhige Nacht (4256442)
VHS, 101 Min., s/w, D, 1958

6. Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

Der Aufenthalt (4251858)
VHS, 97 Min., Farbe, DDR, 1983

In jenen Tagen (3250086)
16mm-Lichttonfilm, 110 Min., s/w, D, 1947

Der Krieg meines Vaters (4250968)
VHS, 55 Min., s/w, D, 1985

Die Mörder sind unter uns (4231325)
VHS, 81 Min., s/w, DDR, 1946

Die Welle (4251855)
VHS, Farbe, 43 Min., USA, 1981

III. Spielfilme: Inhaltsangaben und Verwendungsmöglichkeiten

1. Alltag im Nationalsozialismus

Gripsholm (4202788)

VHS, 103 Min., Farbe, D/CH/A, 2000

R: Xavier Koller

D: Ulrich Noethen, Heike Makatsch, Jasmin Tabatabai

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); FSK/USK: 12 J.

Der Nationalsozialismus, das private Glück und die Verantwortung des Schriftstellers sind Themen des verfilmten Romans („Schloß Gripsholm“) von Kurt Tucholsky. Der Film verknüpft die „leichte Sommergeschichte“ von Tucholsky, die im Jahr 1931 erschien, mit der Lebens- und Gemütslage des Dichters zwei Jahre später. Mit Lydia, der „Prinzessin“, fährt er für einen Sommer nach Schweden. Die unbeschwerten, heiteren Sommertage sind jedoch geprägt von seiner Unlust und Unfähigkeit zu schreiben. Die Situation eskaliert, als sein alter Freund Karlchen zu Besuch kommt und sich als leidenschaftlicher Anhänger der nationalsozialistischen Werte, die Deutschland wieder groß machen sollen, erweist. Billie, Lydias Freundin, steht dem Machtwechsel pragmatisch gegenüber. Für den Dichter selbst wird immer klarer, dass er – trotz seiner Liebe zu Lydia – nicht zurückkehren wird.

Dieser in der Gestaltung an Werke Joseph Vilsmaiers („Marlene“) erinnernde Film kann als Ausgangspunkt für die Behandlung der präfaschistischen Zeit ab Ende der 20er Jahre bis zur so genannten Machtergreifung im Jahre 1933 dienen: Welche Denkmuster, politischen und gesellschaftlichen Umstände haben den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigt? Der damalige Zeitgeist wird abgebildet und lässt sich näher analysieren. „Gripsholm“, häufiger als Befindlichkeitsfilm bezeichnet, gerät zuweilen an die Grenze des Banalen. Da viele Änderungen vorgenommen wurden, wäre daher ein Vergleich mit der Romanvorlage lohnenswert.

Hiobs Revolte (4250500)

VHS, Farbe, 94 Min., H/D, 1982

R: Imre Gyöngyössi

D: Ferenc Zenthe, Hédi Temessy

J: (L 14-16); FSK/USK: 12 J.

Ein altes jüdisches Ehepaar in Ungarn adoptiert 1943 einen christlichen Waisenjungen, den es als den Erben seines Glaubens und seiner Kultur vor der Verfolgung durch die ungarischen Faschisten bewahrt, während es selbst ihnen zum Opfer fällt. In dem Film, der auch die religiöse und humane Kultur der Dorfbewohner schildert, wird eindrucksvoll eine Epoche lebendig, in der der Faschismus sein Unwesen auf grausame Weise betrieben hat.

„Hiobs Revolte“ dient als Beispiel für die Kraft religiösen Glaubens und religiös motivierten Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die jüdische Tradition ließe sich – z.B. durch vorbereitende Schülerreferate – anschaulich darlegen. Zugleich kann die Geschichte des Antisemitismus thematisiert sowie auf Klischees eingegangen werden, die u.a. die Nationalsozialisten über Juden verbreiteten. Möglicherweise zieht man hierzu Ausschnitte aus dem abstoßenden NS-Propagandafilm „Der ewige Jude“ heran (erhältlich bei der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung).

Mephisto (4250217)

VHS, 140 Min., Farbe, D, 1981

R: István Szabó

D: Klaus Maria Brandauer, Krystyna Janda

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Ein Spielfilm, der in freier Verwertung des gleichnamigen Romans von Klaus Mann die Verstrickungen eines berühmten Schauspielers – gemeint ist Gustaf Gründgens – in die Machenschaften nationalsozialistischer Kulturvorstellungen im „Dritten Reich“ transparent macht. Die Hauptfigur Hendrik Höfgen gilt als Prototyp des verführbaren Künstlers, der unbedingt aufsteigen will.

Der mit einem Oscar prämierte Film besticht gleichermaßen durch Regie, Kameraführung, Schnitt und schauspielerische Leistung. Brandauer zeigt die Widersprüchlichkeit zwischen Erfolgsstreben sowie künstlerischer Besessenheit und dem Wissen über die Schuld, die man durch das Arrangement mit den totalitären Machthabern erwirbt. Bei einer Analyse sollte das Spiel Brandauers im Zentrum stehen, insbesondere die Darstellung der Zerrissenheit der Hauptfigur. Ein Vergleich mit den Biographien anderer Künstler, die sich mit den Nazis einließen sowie „inneren Emigranten“ und Exilanten bietet sich an; ebenso eine grundsätzliche Bezugnahme auf Anpassung und Widerstand im NS-Staat. Zugleich kann der Umgang der Nationalsozialisten mit jüdischen Künstlern (Berufsverbote etc.) aufgezeigt werden. Wegen des langen Verbots der Romanvorlage eignet sich der Film, um den juristischen Spagat zwischen dem Schutz der Persönlichkeitsrechte des Einzelnen und der künstlerischen Freiheit eines Schriftstellers zu problematisieren.

In diesem Kontext kann man ebenfalls auf den Regisseur des antisemitischen Hetzfilms „Jud Süß“, Veit Harlan, eingehen, der sich wegen seiner Tätigkeit im NS-Staat nach 1945 mehreren Prozessen stellen musste. Eine sinnvolle Ergänzung dazu stellt der Dokumentarfilm „Den Teufel am Hintern geküsst“ (4254094) über den NS-Filmkomponisten Norbert Schultze (u.a. „Lily Marleen“) dar.

Die Mitläufer (4200712)

VHS, 95 Min., s/w, D, 1986

R: Erwin Leiser

D: Armin Müller-Stahl, Karin Baal

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Im Zentrum des Films steht die Frage, wie aus „netten“ Leuten Mitläufer eines verbrecherischen Systems werden konnten. Mit Schauspielern gedrehte Spielszenen werden mit Ausschnitten aus Filmen, die im „Dritten Reich“ entstanden, zu einer Einheit zusammengesetzt. Die neue Perspektive: Der NS-Staat wird aus der Sicht des kleinen Mannes gezeigt.

Dieser Dokumentar-Spielfilm verdeutlicht u.a. die Motive einzelner Bürger, warum sie Mitglied der NSDAP wurden. Oftmals spielten rein pragmatische Gründe eine Rolle. Im Rollenspiel könnten einzelne Spielfilmszenen nachgestellt werden. Davon ausgehend sollte man diskutieren, ob das Verhalten Einzelner nachvollziehbar ist: Wie hätte ich damals gehandelt? Einer pauschalen Vorausverurteilung der damaligen Bevölkerung sollte durch eine differenzierte Analyse entgegengewirkt werden. Der um Realitätsnähe bemühte Film zeigt deutlich, wie es damals im beruflichen und privaten Bereich gewesen sein könnte und stellt ein wichtiges Dokument für das Thema Alltag und Anpassung im NS-Staat dar. Daneben sollte die Gestaltung des Filmes näher betrachtet werden: Ist der Wechsel von kommentierten zeitgenössischen Aufnahmen mit später gedrehten Spielfilmszenen dramaturgisch gelungen? In diesem Kontext sollte auf Grundsätze der Montage eingegangen werden.

Viehjud Levi (4202514)

VHS, 95 Min., Farbe, D, 2000

R: Didi Danquart

D: Bruno Cathomas, Caroline Ebner

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Der Film nach Thomas Strittmatters Theaterstück greift ins volle Leben einer ländlichen Gemeinde in den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts, der Zeit des heraufkommenden Faschismus. Ein Ingenieur aus Berlin kommt mit seiner Freundin und Sekretärin zum Eisenbahnbau ins Dorf. Durch sein einschüchterndes Auftreten im Dorfkrug, durch eine als Machtspielchen beginnende Bedrohung der zunächst noch ganz naiven Dorfbewohner, die bei geringem Widerstand in Brutalität umschlägt, und durch sein unterschwellig immer beängstigenderes Imponiergehabe mittels der Errungenschaften der modernen Welt wie Auto oder Grammophon setzt er die faschistische Praxis in diesem Winkel der Welt durch. Der jüdische Viehhändler Levi, der sich Hoffnungen machen konnte, ein Mädchen aus dem Dorf zu heiraten, wird missachtet, beleidigt und in schrittweise immer bedrohlicheren Formen drangsaliert. Schließlich kommt er gerade noch davon – das Dorf aber hat mit dem Verlust seiner eigenen sozialen Regulationsmechanismen alles verloren.

Der Film zeigt anhand eines Mikrokosmos` – stellvertretend für ganz Deutschland – wie sich die Ideologie des Nationalsozialismus sukzessive in die Gehirne der Bevölkerung brannte.

Eine Ausgrenzung jüdischer Mitbürger scheint die logische Folge zu sein. Überdauernde Klischees über Juden lassen sich hier eindeutig aufdecken, ebenfalls die Mechanismen der Machtausübung und der Manipulation. Ein Lehrstück, das eindringlich und dennoch mit Humor dazu ermahnt, Unrecht und Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten.

2. Jugend im Nationalsozialismus

Die Kinder aus Nr. 67 (4251860, 3203397, 3203398)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 103 Min., Farbe, D, 1980

R: Usch Barthelmeß-Weller

D: Thomas Ahrens, Stefan Bossenberger, Tilo Prückner

S1: (Sch 7-10); J: (L 12-16); FSK/USK: 6 J.

Die 13-jährigen Freunde Paul und Erwin gehören zur Bande der Kinder aus einem Hinterhof des Mietshauses Nr. 67. Aus dem Blickwinkel der Kinder wird der Alltag in den Jahren 1932/33 geschildert. Es entsteht ein lebendiges Bild dieser Zeit, der Sorgen, der Freuden, der Konflikte der Menschen und der politischen Ereignisse, von denen sie ausgelöst werden. 1933 gibt es die Bande nicht mehr, die meisten Mitglieder haben sich der HJ und dem BDM angeschlossen.

Der Film ist sehr gut geeignet, um die Entwicklungen der Jahre 1932 und 1933 in Deutschland zu verdeutlichen – und das im Besonderen im Bereich des Alltagslebens von Kindern und Jugendlichen. Wie hat sich der Nationalsozialismus und seine Jugendbewegung sukzessive in die zuvor frei agierende deutsche Jugend eingeschlichen? In einem politisch extremen Umfeld werden aus Freunden Gegner. Der Film kann als Ausgangspunkt für die Behandlung des Themas Jugend im „Dritten Reich“ dienen. So können die Grund- und insbesondere die Machtstrukturen der Hitlerjugend erläutert und das Lebensgefühl dieser Zeit sowie die Aktivitäten der HJ problematisiert werden. Die Hauptfiguren können als Identifikation für die Schüler dienen, und man sollte die Frage stellen: Wie hätte ich damals gehandelt? Der vielfach ausgezeichnete Film ist außerordentlich unterhaltsam und bereits für Kinder ab ca. acht Jahren geeignet. Lohnenswert ist auch die Lektüre (evtl. in Auszügen) der literarischen Vorlage von Lisa Tetzner. So könnte auf das unterschiedliche Erzählen in den beiden Medien Film und Buch eingegangen werden – mit ihren jeweils eigenen Gestaltungsmitteln. Interessant ist zudem ein Blick auf die filmische Inszenierung der Welt der Kinder im Vergleich zu der der Erwachsenen.

Lacombe Lucien (4256706)

In französischer Sprache, VHS, 137 Min., Farbe, F, 1973

R: Louis Malle

D: Pierre Blais, Aurore Clément, Thérèse Giehse

S2: (Sch 11-13); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Von der Résistance abgewiesen, lässt sich der französische Bauernbursche Lucien zur Zeit der deutschen Besetzung in einer Provinzstadt als Helfer der Gestapo engagieren und nistet sich in der Familie eines jüdischen Schneiders ein. Louis Malles Film gibt eine kritische, aber abwägende Sicht der Zustände und Einstellungen im Vichy-Frankreich.

Der mit mehreren Preisen ausgezeichnete Film hat bis heute nichts von seiner Intensität verloren. Im Zentrum der Betrachtung sollte eine Charakterisierung der Hauptfigur stehen. Luciens opportunistisches Denken – er ist als Mitläufer einzustufen – sollte diskutiert und Bezüge zur Situation in Deutschland hergestellt werden. Ferner wäre die Konzeption der anderen Figuren sowie die stilistische Gestaltung mit der leicht beweglichen Kamera zu analysieren.

(Im Internet finden sich etliche Seiten mit Unterrichtsmaterialien zu dem Film: u.a. www2.lmz-bw.de/franzonline/inhalt/veranstaltungen/einfuehrungindie_117.htm)

3. Widerstand im Nationalsozialismus

Bonhoeffer – die letzte Stufe (4257033, 4650011)

VHS u. DVD, 90 Min. Farbe, D, 1999

R: Eric Till

D: Ulrich Tukur, Johanna Klante

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der Pastor Dietrich Bonhoeffer darf im herrschenden Nazi-Regime nicht mehr predigen und publizieren. Er wird überzeugt, als Kurier für die Widerstandsgruppe innerhalb der deutschen Spionageabwehr zu arbeiten. Nach dem Scheitern des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 verstärken sich die Repressionen gegen Bonhoeffer. Er lehnt die Flucht ins Ausland ab, wird verhaftet, kommt in das Konzentrationslager Flossenbürg und von dort geht er seinen letzten Gang ...

Dass es einen bedeutenden kirchlichen Widerstand in Deutschland gab, wird durch diesen Film anschaulich; auf weitere Vertreter und sich unterscheidende oder überschneidende Aktivitäten könnte man verweisen. Im Falle Bonhoeffers ist der kirchliche eng mit politischem Widerstand verknüpft. Erarbeiten lässt sich seine politisch-religiöse Überzeugung und seine Motivation 1939 nach wenigen Wochen aus der geglückten Emigration in die USA wieder nach Deutschland zurückzukehren, um dort zu wirken. Ebenso sollte man seine Haftzeit genauer betrachten; bedeutend ist Bonhoeffers innerer Konflikt: Den Idealen treu bleiben oder mit den Nazis kooperieren? Dieser Widerstreit sollte benannt und intensiv diskutiert werden. Interessant ist daneben die Beleuchtung der Beziehung Bonhoeffers zu seiner Verlobten. Auf

der filmgestalterischen Ebene bietet sich eine Untersuchung der Dramaturgie an, die – dem Medium Film geschuldet – viele historische Fakten ausklammert und konzentriert die letzten sechs Jahre Bonhoeffers in 90 Minuten darstellt. Die DVD aus der Reihe „DVD-educativ“ von Matthias-Film enthält lohnendes filmpädagogisches Material, das u.a. in den Fächern Geschichte und Religion ab etwa 12 Jahren eingesetzt werden kann. Unter www.dvd-educativ.de ist dieses Zusatzangebot auch im PDF-Format kostenlos abrufbar (inkl. weiterführender Internet-Links).

(Dokumentationen zu Dietrich Bonhoeffer:

Dietrich Bonhoeffer, VHS, 28 Min., 4254960;

Dem Rad in die Speichen fallen, VHS, 28 Min., 4254956;

Brautbriefe - Zelle 92, VHS, 28 Min., 4254818;

Gott und die Nazis, VHS, 30 Min., 4254782;

Ein Heiliger, der konspiriert, VHS, 44 Min., 4253058;

im Filmheft der Stiftung Lesen zu „Luther“ finden sich einige Anregungen für den Unterricht mit „Bonhoeffer – die letzte Stufe“)

Georg Elser – Einer aus Deutschland (4252300)

VHS, 93 Min., Farbe, D, 1989

R: Klaus Maria Brandauer

D: Klaus Maria Brandauer, Brian Dennehy

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Dies ist die Geschichte des einzelgängerischen Schreiners Georg Elser, der 1939 ein Attentat auf Hitler vorbereitete. Kurz vor der Explosion der Zeitbombe im vollbesetzten Münchener Bürgerbräukeller verließ Hitler jedoch den Ort. Nach seiner Verhaftung kam Elser ins KZ und wurde wenige Tage vor der Befreiung in Dachau ermordet.

Brandauers sympathisch unspektakuläre Inszenierung lässt Schülern viel Freiraum für die eigene Reflektion, ohne sie dabei zu langweilen. Dieses interessante Exempel für Widerstand Einzelner gegen den NS-Staat ist von großer Bedeutung und kann daher sehr gut als Ergänzung z.B. zum Jugend- oder militärischen Widerstand behandelt werden. Elser würdigte man lange Zeit nicht in besonderer Weise als Widerstandskämpfer, u.a. weil bei seinem Attentatsversuch, dem eine monatelange akribische Vorarbeit vorausging, statt Hitler eine Kellnerin und sieben NSDAP-Anhänger getötet und viele Personen verletzt wurden. Über diesen Sachverhalt ließe sich intensiv diskutieren. Weitere Beispiele für gescheiterte Attentatsversuche und deren Vereitelung könnten erörtert werden, ebenfalls eine Einteilung des Widerstands in die vier Stufen Non-Konformität, Verweigerung, Protest und (extremen) Widerstand (wie Elser ihn geleistet hat) oder in passiven und aktiven Widerstand.

(Dokumentation zu Georg Elser:

Eine Höllenmaschine für den Führer, VHS, 30 Min., 4255145)

Pianke (4201607)

VHS, 90 Min., Farbe, DDR, 1982

R: Gunter Friedrich

D: Lars Bittner, Alexander Heidenreich

S1: (Sch 5-7); J: (L 12-14); FSK/USK: 12 J.

Der DEFA-Film spielt in den Jahren 1942 bis 1945 und erzählt die Geschichte eines 10-jährigen Jungen, dessen verwitweter Vater in einer Widerstandsbewegung gegen Hitler tätig ist. Zusammen mit einem gleichaltrigen jüdischen Mädchen, das der Vater vor dem KZ rettet, muss er viele Abenteuer bestehen, bis der Krieg zu Ende ist.

Ein spannender Film, der kindgerecht (etwa ab 10 Jahren geeignet) den Alltag im Nationalsozialismus abbildet und den Widerstand aus dem Alltag heraus aufzeigt. Ein Vergleich mit anderen Widerstandsformen bietet sich an. Man könnte ebenso die Frage formulieren, ob man den Film in der BRD anders inszeniert hätte: Gibt es Gestaltungsaspekte, die unmittelbar auf eine Produktion aus der DDR schließen lassen? Ideologische Gesichtspunkte könnten mit jüngeren Schüler zumindest andiskutiert werden.

Die Rosenstraße (Der Spielfilm von Margarethe von Trotta befindet sich im Beschaffungsgang)

(Dokumentation zu „Die Rosenstraße“:

Die Rettung der Berliner Juden aus der Rosenstraße, VHS, 15 Min., 4201605;

dazu Filmheft der Bundeszentrale für politische Bildung)

Die Weiße Rose (4250444)

VHS, 123 Min., Farbe, D, 1982

R: Michael Verhoeven

D: Lena Stolze, Wulf Kessler

S1: (Sch 7-10); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Die Geschwister Hans und Sophie Scholl studieren in München. 1942 tauchen Flugblätter gegen Hitler auf. Mitverfasser ist Hans Scholl. Sophie versucht vergeblich, ihn von der Untergrundarbeit abzubringen. Schließlich entscheidet sie sich zur Mitarbeit. Die Flugblätter der „Weißen Rose“ erscheinen mit ihrer Hilfe in vielen Städten. Im Februar 1943 schlägt die Gestapo zu – Hans und Sophie werden vom Volksgerichtshof verurteilt und hingerichtet.

Die „Weiße Rose“ ist heute – neben dem Stauffenberg-Attentat vom 20. Juli 1944 – das bekannteste Beispiel für Widerstand im „Dritten Reich“. Die Aktivitäten um die Geschwister Scholl könnten – obwohl die Mitstreiter bereits im Studentenalter waren – als Jugendopposition behandelt werden. Es bietet sich der Vergleich mit dem Widerstand Jugendlicher wie den „Swing-Kids“ und den Edelweißpiraten an. Folgendes wird deutlich: Während der größte Teil der deutschen Jugend begeistert für Hitler marschierte, gab es auch junge Menschen, die dieses System nicht nur kritisierten, sondern sich massiv dagegen auflehnten. Der sehr um Au-

thentizität bemühte Film bietet zum Teil unkonventionelle Bilder, u.a. kann auf den Inszenierungsstil der für Sophie Scholl unbeschwerten ersten Phase in München eingegangen werden. (Siehe auch die Erläuterungen zu „Fünf letzte Tage“)

Fünf letzte Tage (4200592, 3203675, 3203776)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 108 Min., Farbe, D, 1982

R: Percy Adlon

D: Lena Stolze, Irm Hermann

S1: (Sch 9-10); S2: BB (Sch 11-13); J: (L 16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Spielfilm über die fünf letzten Lebenstage Sophie Scholls, die als Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ am 22. Februar 1943 in München hingerichtet wurde.

Hier werden die Beweggründe für Sophie Scholls Handeln in den Focus der Darstellung gerückt. Diese bieten sich daher als Thema im Unterricht an. Zugleich sollte das Verhältnis zu ihrer Zellengenossin, auf deren Aufzeichnungen der Film u.a. beruht, miteinbezogen werden. Rekurreren sollte man gleichfalls auf die unspektakuläre Dramaturgie.

Ein Vergleich mit Marc Rothemunds Neuverfilmung von Sophie Scholls letzten Tagen aus dem Jahre 2005 liegt nahe: auf der inhaltlichen (das jüngere Werk konnte auf bisher unveröffentlichte Dokumente zurückgreifen) und auf der filmgestalterischen Ebene. Wie wurden jeweils das Gefängnisleben und die Gerichtsszenen inszeniert? Siehe die Erläuterungen zu „Die Weiße Rose“

(Dokumentationen zur „Weißen Rose“:

Weiße Rose, VHS, 7 Min., 4255971;

Die Weiße Rose, VHS, 20 Min., 4202924)

4. Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Minderheiten

Auf Wiedersehen Kinder (4251450, 3252562)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 95 Min., Farbe, F, 1987

R: Louis Malle

D: Gaspard Manesse, Raphael Fetjö

S1: (Sch 6-10); J: (L 12-16); FSK/USK: 6 J.

Januar 1944 in Frankreich: Der 11jährige Julien, einer der Klassenbesten im Internat, bekommt Konkurrenz durch Bonnet, einen Neuankömmling. Dieser ist hochintelligent und von Anfang an für Julien von Geheimnissen unwittert. Bonnet heißt eigentlich Kippelstein, ist Jude und wird von den Mönchen, die die Klosterschule betreiben, vor den deutschen Besatzern versteckt, bis ein junger Küchengehilfe die Ordensbrüder denunziert. Malle erzählt eine Episode aus seiner eigenen Kindheit, die sich ihm als am meisten dramatischsten eingepägt hat. Der Film ist so etwas wie eine Huldigung an die Jugend, die in bedächtigem Ton gehalten ist.

Der Alltag im Internat wird realistisch abgebildet und kann ein Unterrichtsthema sein. Die unspektakuläre Inszenierung (deren Merkmale sollten unbedingt erarbeitet werden) des von den Nazis besetzten Frankreichs, das Verstecken von Juden und insbesondere die Freundschaft zwischen Jungs können das Interesse von Schülern wecken. Im Gegensatz zu vielen anderen Filmen über die NS-Zeit ist „Auf Wiedersehen Kinder“ bereits ab etwa acht Jahren geeignet. Neben dem Alltag im besetzten Frankreich lässt sich das Thema Denunziation in Deutschland sowie in den besetzten Gebieten thematisieren, ebenso die Judenverfolgung und der Widerstand gegen die Nazis, die hier als Besatzer agieren.

Aus einem deutschen Leben (4256273)

VHS, 140 Min., Farbe, D, 1976

R: Theodor Kotulla

D: Götz George, Elisabeth Schwarz

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Das Drehbuch basiert auf dem Roman „Der Tod ist mein Beruf“ von Robert Merle. An exemplarischen Stationen des Lebensweges des Franz Lang (alias Rudolf Höß) – im Jahr 1900 geboren, mit 16 Jahren Soldat im 1. Weltkrieg, in den frühen zwanziger Jahren arbeitslos, Mitglied in verschiedenen Freikorps, Gutsarbeiter, Fememörder, Eintritt in die SS, 1941 von Himmler aufgrund seiner „Karriere“ zum Kommandanten des KZ Auschwitz ernannt – wird deutlich, wie aus fanatischem Obrigkeitsglauben ein völlig normaler und sogar sympathischer Mann zum Massenmörder wird.

Die Gründe dafür, wie sich ein Mensch zum Herrscher über die Vernichtungsmaschinerie in Auschwitz entwickeln konnte, müssen herausgearbeitet werden: beginnend mit einer Charakterstudie Rudolf Höß', den Bestandteilen der nationalsozialistischen Ideologie, insbesondere dem Führer- und Obrigkeitsdenken, sowie den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der Jahre 1914 bis 1945. Derart kann man möglicherweise verstehen, wie es zum furchtbaren NS-Staat kam und warum sich nicht wenige seiner Bewohner in extremer Weise entwickelten. Beachten sollte man auch, dass es nicht wie in Filmen häufig üblich den guten Deutschen und den bösen Nazi gibt, sondern stattdessen die Figur des „Handlangers“ charakterisieren, der versucht, das Töten zu perfektionieren. Abschließend kann die gegenwärtig häufig diskutierte Frage gestellt werden, ob die so genannten Mitläufer im NS-Staat denn gleichfalls Täter waren. Wo ist Höß einzuordnen? Analysieren lässt sich auch, wie der Regisseur Auschwitz inszenierte – nämlich häufig nur mit den Schrecken andeutenden Szenen. Der als Lehrstück angelegte Film hat bis heute nichts von seiner Aussagekraft und Bedeutung für den Unterricht verloren.

David (4250555)

VHS, 127 Min., Farbe, D, 1978

R: Peter Lilienthal

D: Mario Fischel, Eva Mattes

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der in gutbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsene Rabbinersohn David erlebt im „Dritten Reich“ den sich steigernden Terror gegen Juden. Im Gegensatz zu seiner Familie gelingt es ihm, unterzutauchen und dem Holocaust zu entgehen. Nach dem autobiographischen Bericht „Den Netzen entronnen“, später „David – Aufzeichnungen eines Überlebenden“, von Joel König.

Da in diesem Film die Ablehnung gegenüber Juden, die sich mit dem Beginn der NS-Herrschaft extrem intensiviert, sichtbar wird, kann der Film als Ausgangspunkt für den Umgang mit Juden in Deutschland ab 1933 herangezogen werden (Gesetzgebung und einschneidende Ereignisse), zugleich für die Erarbeitung der Geschichte der jüdischen Religion und des Antisemitismus. Aufgezeigt wird die latente und die direkte Bedrohung von Juden im damaligen Deutschland. Diese Stimmung sollte beleuchtet werden und mit ihr die Stilmittel, mit der sie inszeniert wurde. So wird z.B. auf eine Dramatisierung und auf das Hervorrufen von Sentimentalität weitgehend verzichtet. Des Weiteren kann auf die unterschiedlichen Reaktionen von Davids Familie auf die Verfolgung rekurriert werden: Die Eltern ertragen ihr Leid fast in Demut, der Sohn findet sich mit seinem Schicksal nicht ab und kämpft entschlossen ums Überleben. Gleichfalls könnte man den Film als Literaturverfilmung untersuchen, aber auch auf die Biographie des Regisseurs Peter Lilienthal eingehen, der 1929 mit seinen Eltern von Deutschland nach Uruguay emigrierte. Der Videokassette liegt fundiertes Material für den Unterricht bei.

Drei Tage im April (4256490)

VHS, 105 Min., Farbe, D, 1995

R: Oliver Storz

D: Eva Michel, Dieter Eppler

S1: (Sch 6-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der Spielfilm beruht auf einer wahren Begebenheit. Sie hat sich kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges in dem fiktiven Ort Nesselbühl (Eckartshausen) zugetragen. Dort stehen Anfang April 1945 drei verriegelte Viehwaggons mit ca. 250 eng zusammengepferchten, zugrunde gehenden Menschen. In der dritten Nacht werden die Wagen von einigen Dorfbewohnern weggeschoben. Was sich in diesen drei Tagen und Nächten in dem kleinen Dorf ereignet, schildert Oliver Storz in diesem eindrucksvollen und betroffen machenden Film.

Wie in vielen anderen Filmen zum Nationalsozialismus wird hier die Stimmung der letzten Kriegswochen transportiert. Zentrales Thema sollte die Zivilcourage sein, ebenso die Obrigkeitshörigkeit und die Angst vor Repressalien von Getreuen des untergehenden Regimes. Das preisgekrönte TV-Drama kann ebenso als Ausgangspunkt für die Gegenstände Desertion und

Denunziation dienen. Gezeigt wird der scheinbar ganz normale Wahnsinn, der von zwölf Jahre politisch Geblendeten ausgeht.

Das Heimweh des Walerjan Wróbel (4256047)

VHS, 94 Min., Farbe, D, 1990

R: Rolf Schübel

D: Artur Pontek, Peter Striebeck

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Ein Spielfilm über ein authentisches Schicksal: Der 16-jährige Walerjan kommt 1941 als polnischer Zwangsarbeiter auf einen Bauernhof in Bremen. Weil er ungemein hart schuften muss, Heimweh hat und hofft, nach Hause geschickt zu werden, entfacht er in einer Scheune ein Feuer, das wenig Schaden anrichtet. Dennoch gerät er in die Mühlen des unerbittlichen Systems. Es folgen Verhaftung und Konzentrationslager. Nach neun Monaten KZ verurteilt ihn ein Bremer Sondergericht zum Tode. Im August 1942 wird das Urteil vollstreckt. Nach dem Krieg werden die Richter sowie der Staatsanwalt als entlastet eingestuft und versehen weiter ihren Dienst.

Mit dem mit mehr als 25 Preisen ausgezeichneten Film kann man u.a. die Themen Zwangsarbeit, Denunziantentum und Gerichtsbarkeit im NS-Staat ansprechen. Gezeigt wird, wie einfältige Opportunisten zum Funktionieren des Terrorstaates beigetragen haben. Das Schicksal dieses bemitleidenswerten polnischen Jungen interessiert viele Gleichaltrige und regt zum Mitvollzug seiner Bürde an. Dies ist ein sehr stiller Film, der ohne Übertreibungen auskommt und dokumentarische Stilelemente aufweist, die mit ihrer jeweiligen Funktion erarbeitet werden sollten.

Unter www.dvd-educativ.de findet man gutes Unterrichtsmaterial sowie weiterführende Links.

Die Insel in der Vogelstraße (4257029)

VHS, 101 Min., Farbe, DK, 1997

R: Soren Kragh-Jacobsen

D: Jordan Kiziuk, Patrick Bergin

P: (Sch 1-4); S1: (Sch 5-10); J: (L 6-16); FSK/USK: 12 J.

Nachdem sein Vater und sein Onkel sowie alle anderen Bewohner des Warschauer Ghettos deportiert werden, versteckt sich der zwölfjährige Alex monatelang in einer baufälligen Ruine. Allein mit seinen Ängsten wartet er auf die Rückkehr seines Vaters, der ihm versprochen hat zurückzukommen. Wichtige Hilfen bei seinem Überlebenskampf sind die Lektüre von Defoes „Robinson Crusoe“ sowie eine kleine weiße Maus.

Beruhend auf dem gleichnamigen autobiographischen Jugendroman von Uri Orlev zeichnet der renommierte Regisseur Kragh-Jacobsen („Mifune“) die Grausamkeit des Nazi-Regimes nach. Die beklemmende Darstellung des Alltags im Ghetto fokussiert die Judenverfolgung aus der Sicht eines kindlichen Helden; sie bietet daher eine Identifikationsmöglichkeit für

junge Seher und ist zugleich eine Alternative zur Schilderung des Ghetto-Lebens wie beispielsweise in „Der Pianist“. Die enorme psychische Belastung des Versteckens und die Zeit der Isolation von den Verwandten sollten thematisiert werden; ebenso der Überlebenswille der notwendig ist, um dieser bedrohlichen Situation enttrinnen zu können. Der Analyse wert ist gleichfalls der vielfach düstere Inszenierungsstil.

Ohne die kindliche Psyche zu verletzen, ist der Film ab etwa 12 Jahren einsetzbar.

Jakob der Lügner (4231268, 4631001)

VHS u. DVD, 101 Min., Farbe, DDR, 1975

R: Frank Beyer

D: Vlastimil Brodsky, Henry Hübchen, Armin Mueller-Stahl

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

1944: Jakob Heym nutzt die Zeit bis zur Sperrstunde im polnischen Ghetto zu einem Spaziergang. Von einem Posten gestellt, weil er angeblich die Zeit überschritten hat, soll er sich zur Bestrafung im Revier melden. Ein SS-Mann schickt ihn aber wieder weg. Auf dem Weg nach draußen hört er gerade noch die Radiomeldung, dass sowjetische Truppen im Vormarsch seien. Um nicht für einen Spitzel gehalten zu werden, behauptet er seinen Kameraden gegenüber, die Nachricht aus einem versteckten Radio zu haben. Immer neue Geschichten muss er erfinden, um die Leiden der Insassen zu mildern. Am Ende erleben Jakob und seine Freunde den Tag der Befreiung nicht mehr.

In dem Oscar nominierten DEFA-Film steht Komisches neben Tragischem und Absurdes, Reales und Märchenhaftes durchdringen einander. Gleichfalls finden sich hintergründiger Witz und tiefer Traurigkeit wieder; konstituierende Elemente, die genauer betrachtet werden sollten. Auch in diesem von einem ausdrucksstarken Hauptdarsteller getragenen Werk zeigen sich die Leiden der Juden im Ghetto. Dass ein Vergleich mit der literarischen Vorlage nahe liegt, versteht sich von selbst. 1999 entstand ein amerikanisches Remake mit Robin Williams in der Hauptrolle, das in Auszügen gesichtet unterschiedliche Gestaltungsweisen eines literarischen Textes verdeutlichen kann.

Jan auf der Zille (4200758)

VHS, 82 Min., Farbe, DDR, 1986

R: Helmut Dziuba, Hartmut Pohl

D: Peter Scholz

S1: (Sch 8-10); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Im Winter 1933/34 sucht der 13-jährige Jan nach seinem Vater, der als Fluchthelfer für politisch Verfolgte im Untergrund lebt. Mit Schrecken erkennt er, dass er selbst der Köder ist, der die NS-Polizei zu seinem Vater und dessen Freunden führen soll. Das Drehbuch entstand frei nach Motiven des gleichnamigen Kinderbuchs von Auguste Lazar.

Anhand des Films lassen sich u.a. die psychischen Belastungen aufzeigen, denen Kinder während des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland ausgesetzt waren. Gleichzeitig ent-

hält auch dieses Werk Facetten des Widerstands gegen den NS-Staat. Der detailgenau, spannend und kindgerecht inszenierte Film lässt sich bereits mit Zehnjährigen im Unterricht behandeln.

Das Leben ist schön (4255991)

VHS, 124 Min., Farbe, I, 1997

R: Roberto Benigni

D: Roberto Benigni, Nicoletta Braschi, Horst Buchholz

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Dem italienischen Juden Guido, einem sympathischem Taugenichts, gelingt es, im faschistischen Italien eine bürgerliche Existenz zu gründen. Als sein Sohn Giosue fünf Jahre alt ist, wird die Familie ins KZ deportiert. Im Lager entgehen sie dem Gestapo, und der Junge kann versteckt werden. Seine Angst versucht ihm der Vater durch ein Spiel zu nehmen. „Das Leben ist schön“ ist eine komödienhafte Parabel über ethische Grundfragen, die die Kenntnis über die Judenverfolgung im „Dritten Reich“ voraussetzt.

Benignis Film kommt über weite Strecken so leicht daher und versucht sein ernstes Thema auf ungewohnte Weise zu behandeln. Hier lohnt es sich, den im Ton ähnlichen „Der Zug des Lebens“ heranzuziehen. Beide Filme stehen für einen innovativen Umgang von Filmemachern mit dem Thema Judenverfolgung: Sie setzen auf die Kraft der Phantasie und wurden zurecht mit vielen Preisen ausgezeichnet (u. a. drei Oscars für „Das Leben ist schön“). Durch den Vergleich einzelner Szenen könnte man Unterschiede in der komödiantischen Gestaltung der Werke herausarbeiten. Die zentrale Frage lautet, ob das Komische mittels eines Märchens von einer der größten Tragödien der Menschheitsgeschichte erzählen kann. Auf der gestalterischen Ebene lässt sich zugleich die Zweiteilung von „Das Leben ist schön“ betrachten: die von Leichtigkeit und Harmonie geprägte erste und die sehr düstere mit groben Einschnitten versehene zweite Hälfte. Interessant erscheint gleichfalls die Frage, ob der Regisseur seinen Helden am Ende hat zwangsläufig sterben lassen müssen. Siehe dazu auch „DVD-Medienpaket Komödie und Holocaust“

DVD-Medienpaket Komödie und Holocaust:

Das Leben ist schön (31 Min.) / **Sein oder Nichtsein** (28 Min.) / **Der große Diktator** (32 Min.) / (4650018)

DVD, 91 Min., Farbe und s/w, D, 2001

Q: EB, A

Das DVD-Medienpaket zum Film „Das Leben ist schön“ zeigt, wie mit den spezifischen Mitteln der Komödie das unfassbar-unmenschliche System des Holocaust im Film karikiert wird: Der Schwache überlistet den Starken, das Opfer wird zum Helden und lässt sich nicht „einfach“ zur Schlachtbank führen. Wie sehr sich „Das Leben ist schön“ dabei von klassischen Filmbeispielen der Filmgeschichte wie der „Der große Diktator“ und „Sein oder Nichtsein“

hat anregen lassen, zeigt die DVD mit Filmausschnitten aus allen drei Filmen. Die Ausschnitte belegen anschaulich, wie die Verkehrung des NS-Vernichtungssystems nicht zur Verharmlosung führt, sondern zum Nachdenken anregt. (Matthias-Film)

Das Paket beinhaltet neben der DVD mit Filmausschnitten und Bild-Texten, Arbeitsheft und Arbeitsblatt. Das Zusatzmaterial lässt sich auch online kostenlos unter www.dvd-educativ.de abrufen (inkl. weiterführender Links). Siehe zugleich die Hinweise zu „Das Leben ist schön“ und „Zug des Lebens“.

Leni muss fort (4256246)

VHS, 86 Min., Farbe, D, 1993

R: Leo Hiemer

D: Johannes Thanheiser, Johanna Thanheiser

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Ein Allgäuer Bauernhepaar bekommt im Jahre 1937 ein neugeborenes Mädchen als Pflegekind. Als bekannt wird, dass Leni jüdischer Abstammung ist, wird sie mit sechs Jahren nach Auschwitz deportiert.

Der Film schildert in eindrucksvollen und einfühlsamen Bildern eine wahre Begebenheit; es dominieren weniger die Dialoge. So entstand ein stiller Film, der den Darstellern viel Raum für ihr Spiel lässt. Zentral ist die Frage nach Autoritätsgläubigkeit, Zivilcourage und Mitläufern im NS-Staat. Daneben kann man die religiösen Elemente des Films wie Katholizismus, Taufe und christliche Symbolik herausarbeiten. Das zu Anfang als klassischer Heimatfilm erscheinende Werk entpuppt sich als radikaler Anti-Heimatfilm; ein Aspekt der sich durch eine Szenenkontrastierung mit Klassikern des Genres wie z.B. „Schloß Hubertus“ aufzeigen ließe. An die Genre-Frage anknüpfend sollte man auf die Blut- und Bodenideologie der Nazis und insbesondere den Begriff „Rassenschande“ (Lenis Vater war ein „Arier“) eingehen. Zudem könnte man ausgehend von dem Film grundsätzlich über das Thema Adoption und die damit verbundenen möglichen Schwierigkeiten diskutieren.

(dazu Filmheft des Instituts für Kino und Filmkultur)

Der Passagier (4251822)

VHS, 94 Min., Farbe, D, 1987

R: Thomas Brasch

D: Tony Curtis, Katharina Thalbach, Mathias Habich

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der amerikanische Regisseur Cornfield (Tony Curtis) dreht 1987 in Berlin einen Film über die Entstehung eines Nazi-Filmes im Jahre 1942. Die dafür benötigten Statisten sind Juden aus einem KZ. Als Gage wird ihnen die Freiheit versprochen. Einer hat daran Zweifel und will fliehen. Er wird von einem Freund verraten, da die Flucht für die anderen den Tod bedeuten würde. Im Laufe der Dreharbeiten wird deutlich, dass der Regisseur selbst in diese Geschichte verstrickt ist.

Der Spielfilm mit einem großartigen Tony Curtis in der Hauptrolle verknüpft geschickt die Gegenwart mit der Vergangenheit und zeigt, dass das Thema Judenverfolgung und Nazi-Verbrechen ihre Spuren in der Jetztzeit haben. Wie diese beiden Erzählebenen miteinander montiert sind und ob das geglückt ist, sollte auf jeden Fall analysiert werden. Weitere Betrachtungsaspekte könnten u.a. Schuld, Verrat und Erinnerung sein. Man kann den Spielfilm ferner heranziehen, um über das äußerst interessante Sujet Film im „Dritten Reich“ zu sprechen und auf Werke wie „Hitlerjunge Quex“, „Jud Süß“ oder Leni Riefenstahls „Triumph des Willens“ eingehen und deren Entstehungsbedingungen thematisieren. In Riefenstahls „Tiefenland“ wurden ebenfalls KZ-Insassen als Statisten ausgenutzt.

Der Pianist (42 57596)

VHS , 149 Min., Farbe, D/F/GB/Pl, 2002

R: Roman Polanski

D: Adrien Brody, Frank Finlay

FSK/USK: 12 J.

Der bekannte jüdische Pianist Wladislaw Szpilman (Adrien Brody) spielt gerade im Sendesaal des polnischen Rundfunks in Warschau 1939, als die ersten deutschen Bomben auf die Stadt fallen. Damit kündigt sich die sechsjährige Besatzung der Stadt an.- Mit Präzision zeigt Polanski, wie immer drakonischere antisemitische Verordnungen das Alltagsleben der jüdischen Bevölkerung bestimmen.- Szpilman gelingt die Flucht aus dem Ghetto. Er überlebt in einem leerstehenden Haus den Aufstand. Am Schluss ist er aber nur noch ein Schatten seiner selbst. Ein deutscher Offizier findet ihn, verrät ihn aber nicht.

Das mit einem Oscar ausgezeichnete Werk erzählt die wahre Geschichte des erst vor wenigen Jahren verstorbenen Konzertpianisten und Komponisten Wladyslaw Szpilman. Seine Memoiren liegen unter dem Titel „Der Pianist – Mein wunderbares Überleben“ vor. Auch in diesem Spielfilm wird in beklemmender Weise das Leben im Ghetto geschildert. Ein Vergleich mit der Darstellung in „Das Leben ist schön“, „Die Insel in der Vogelstraße“ oder „Jakob der Lügner“ bietet sich an. Man kann deutlich herausarbeiten, wie die Sanktionen gegenüber Juden sukzessive zunahm. Unter anderem wird die Willkür der deutschen Besatzer im Umgang mit ihnen deutlich. Besonders interessant ist es, die Rolle der von den Deutschen im Ghetto eingesetzten jüdischen Hilfspolizisten zu diskutieren. Diese versuchten, durch eine Kooperation mit den neuen Machthabern ihre eigene Haut zu retten, indem sie ihre Glaubensgenossen häufig ähnlich schlecht wie die deutschen Schergen behandelten. Mit welchen Mitteln die Steigerung des Schreckens dargestellt wird, kann zudem untersucht werden. Dabei sollte man unbedingt auf die Harmonie vermittelnde Eingangssequenz des Films eingehen.

In „Der Pianist“ wird auch der Aufstand im Warschauer Ghetto abgebildet, so dass sich dieses Ereignis näher beleuchten lässt. Deutlich sichtbar macht dieser Film, dass es nicht wenige Menschen gab, die Juden unterstützten und dabei ihr eigenes Leben riskierten. Es wird gezeigt, dass man in noch so erbärmlichen Unterdrückungszuständen Spielraum für eigene Ent-

scheidungen haben kann. Die Handlungsfreiheiten der Figuren bewegen sich hier in einem Spannungsfeld zwischen Widerstand, Flucht, Selbstaufgabe, Mitläufertum und Mittäterschaft. Diese Aspekte lassen sich relativ einfach mit Schülern herausarbeiten.

Reizvoll wäre es, eine Gruppe von Schülern recherchieren zu lassen, wie das Leben Szpilmans nach dem Ende des 2. Weltkrieges verlief. Ferner sollte man die herausragende Verkörperung des Wladyslaw Szpilman durch Adrien Brody genauer betrachten. Auf der gestalterischen Ebene sollte man den häufigeren Wechsel zwischen Helligkeit und Dunkelheit analysieren. Welchen Zweck erfüllt diese Inszenierungsform? Im Unterricht mit Schülern ab etwa 14 Jahren zu behandeln.

(dazu Filmheft des Instituts für Kino und Filmkultur und der Bundeszentrale für politische Bildung, siehe Anhang)

Schindlers Liste (4231137)

VHS, 187 Min., s/w, USA, 1993

R: Steven Spielberg

D: Liam Neeson, Ben Kingsley, Ralph Fiennes

S1: (Sch 10); S2: (Sch 11-13); J: (L 16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der mit sieben Oscars ausgezeichnete Film schildert einprägsam die wahre Geschichte des Oskar Schindler, Mitglied der NSDAP, Frauenheld und Kriegsgewinnler, der das Leben von rund 1100 Juden während des Holocaust rettete. Grundlage der Verfilmung ist der gleichnamige Tatsachenroman von Thomas Keneally.

„Schindlers Liste“ behandelt nicht nur ein ernstes Thema, sondern transportiert dieses auch in einer die Schüler gewinnenden Art. Es kann demonstriert werden, dass Widerstand gegen den NS-Staat geleistet wurde und zugleich erfolgreich sein konnte. Nicht wenige Menschen haben in der Nazi-Diktatur ihr Leben riskiert, um Verfolgten zu helfen. Die so genannte Zivilcourage könnte als übergeordnetes Thema dienen und den Bezug zu heute herstellen. Steven Spielberg inszenierte diesen Spielfilm ohne die technischen und dramatischen Elemente, die man sonst von ihm gewohnt ist. Da viele Schüler „Jurassic Park“ oder die „Indiana Jones“-Reihe kennen, also auf vorhandenes Wissen aufgebaut werden kann, ließen sich die differierenden Gestaltungsmittel erarbeiten. Ebenso könnte man den Film in Ausschnitten mit Spielbergs (Anti-) Kriegsfilm „Der Soldat James Ryan“ vergleichen. Die kargen Schwarzweißbilder aus „Schindlers Liste“ hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck, zumal die Inszenierung fast ohne Klischees auskommt. Aufgrund der Länge von dreieinhalb Stunden wäre die Sichtung und die Analyse lediglich einzelner Sequenzen möglich.

Als der Film in die Kinos kam, wurde über die Stimmigkeit in der Darstellung einzelner geschichtlicher Details gestritten, ebenso darüber, ob er unfreiwillig antisemitisch sei. Diese Ansatzpunkte ließen sich vertiefen, und man könnte grundsätzlich über Abweichungen von der historischen Realität oder der literarischen Vorlage diskutieren, die viele Filme aufweisen. Wie verhält es sich in diesem Punkt insbesondere bei der Illustration der NS-Zeit? Der Einbeziehen von Margarethe von Trotta's „Die Rosenstraße“ bietet sich an dieser Stelle ganz hervor-

ragend an. Interessant scheint ebenfalls die genauere Betrachtung der Person Oskar Schindlers, die nicht von Beginn an als positive Figur erscheint (Charakterisierung erstellen). Besonders reizvoll ist ein Blick auf sein Leben nach 1945, auf das im Film nur am Rande eingegangen wird – er starb 1974 fast unbeachtet in Frankfurt a.M. –, sowie das seiner Frau Emilie (+ 2001). Im Buchhandel sind diverse Unterrichtsmaterialien zu „Schindlers Liste“ erhältlich.

Stern ohne Himmel (4250540)

VHS, 86 Min., Farbe, D, 1980

R: Ottokar Runze

D: Randolph Kronberg, Manfred Gliewe

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Dies ist die Verfilmung des Jugendbuches von Leonie Ossowsky. In den letzten Kriegstagen finden vier etwa fünfzehnjährige Jungen und ein Mädchen in ihrem geheimen Nahrungsmitteldepot einen jüdischen Jungen, Abiram, der aus einem KZ entflohen ist. Was tun? Es kommt zum Streit. Willi, der überzeugte Hitlerjunge, erstattet Anzeige. Die anderen versuchen, Abiram zu retten.

Der Krieg ist längst verloren, wenn auch viele überzeugte Nazis noch an den Einsatz einer Wunderwaffe Hitlers u.Ä. glauben. Im Zentrum der inhaltlichen Betrachtung kann die Frage stehen, wie die Schüler selbst in dem damaligen politischen und gesellschaftlichen Umfeld gehandelt hätten. Es sollte ebenfalls versucht werden, zu erklären, inwiefern die Bevölkerung bis zum Schluss an einen Sieg Deutschlands glaubte und in welchem Ausmaß in den letzten Kriegstagen noch Denunziationen sowie Erschießungen von Juden und Deserteuren stattfanden – und aus welchen Motiven. Der ohne Klischees auskommende Film wird durchgehend aus der Sicht der Kinder erzählt. Diese Gestaltungsweise sollte man analysieren.

Voll auf der Rolle (4251089)

(Schülertheaterversion von „Stern ohne Himmel“)

VHS, 90 Min., Farbe, D, 1985

R: Claudia Schröder

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Nach einer Inszenierung des Grips-Theaters Berlin. Die AG „Darstellendes Spiel“ einer Gesamtschule probt ein Stück zum Thema „Judenverfolgung im Nationalsozialismus“ nach dem Roman „Stern ohne Himmel“ von Leonie Ossowski. Mit Geschichte haben die Schüler nicht viel im Sinn. Aber als Wulle, der gerne neonazistische Sprüche klopft, die Rolle des Hitlerjungen Willi übernimmt und der türkische Mitschüler Metin die Rolle eines jüdischen Jungen spielt, kommt es zu starken Identifikationsprozessen mit den historischen Rollen und zu heftigen Auseinandersetzungen in der Gruppe.

Der Film kann eine sinnvolle Ergänzung zur professionellen Verfilmung darstellen. Möglicherweise animieren gezeigte Ausschnitte auch zur Realisierung eines eigenen Theaterprojektes zu „Stern ohne Himmel“. (ab der 7. Klasse)

Das Tagebuch der Anne Frank (4256886, 4650005)

VHS u. DVD, 111 Min., Farbe, GB, 1987

R: Gareth Davies

D: Katharine Schlesinger, Emrys James

S1: (Sch 5-10); FSK/USK: 6 J.

Nach dem Tagebuch der Anne Frank in eindringlicher Weise verfilmt, werden die letzten zwei Lebensjahre Anne Franks und ihrer Familie sowie einer weiteren jüdischen Familie nachgezeichnet. Dabei werden sowohl die menschenverachtenden Rassengesetze der Nationalsozialisten als auch deren individuelle Auswirkungen auf die jüdischen Familien in ihrem Versteck auf dem Dachboden eines Amsterdamer Geschäftshauses in ebenso bewegender wie sachlicher Art dargestellt.

Das Buch gehört bei vielen Lehrern im Unterricht zur Stammlektüre, so dass sich ein Vergleich mit der literarischen Vorlage auf jeden Fall lohnt. Wie nah ist der Regisseur an der Vorlage geblieben? Aus welchen Gründen wurden wohl Änderungen vorgenommen? Thematisieren sollte man auf jeden Fall die Diskussion um die Authentizität des Textes sowie die Auseinandersetzungen um verschiedene Fassungen der Tagebücher. Finden diese im Film ihren Niederschlag? Weitere Themen sind u.a. Kindheit im Nationalsozialismus und die Bedeutung des Tagebuchs für Anne Frank. Betrachten sollte man unbedingt den kammerpielartigen Inszenierungsstil. Wie wirkt insbesondere die farbliche Gestaltung? Die DVD (-educativ) enthält gute pädagogische Erläuterungen. Weiteres Material ist auch online zu finden.

(Dokumentationen zu Anne Frank:

Das Tagebuch der Anne Frank. Ein Buch voller Träume, VHS, 24 Min., 4254147;

Anne Frank, VHS, 7 Min., 4255972;

Prinsengracht 263, VHS, 30 Min., 4254966;

Liebe Kitty, VHS, 25 Min., 4251507;

Das Tagebuch der Anne Frank, VHS, 19 Min., 4200761)

Wenn alle Deutschen schlafen (4202133)

VHS, 72 Min., s/w u. Farbe, D, 1996

R: Frank Beyer

D: Benjamin Kaatz, Ilja Smolianski

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Dargestellt wird das Ghetto aus der Sicht eines des fünfjährigen Marek: als ein Ort der Bedrängnis, der Bedrohung, der Demütigung, aber auch der Freundschaften und der abenteuerlichen Entdeckungen. Jurek Becker schrieb das Drehbuch zu dem atmosphärisch dichten Spielfilm auf der Grundlage seiner – auf eigenen Erfahrungen im Ghetto Lodz beruhenden – Erzählung „Die Mauer“ (später „Wenn alle Deutschen schlafen“).

Diese liegt der Videokassette als Sonderdruck bei und unterstützt das Erarbeiten der Thematik „Literaturverfilmung“. Erzählung und Film sollten als eigene Texte wahrgenommen und in

dramaturgischer und ästhetischer Sicht miteinander verglichen werden. Der spannende Jugendfilm über das Ghettoleben eines Kind wird aus der Erinnerung eines Überlebenden erzählt, jedoch unter Einnahme der kindlichen Perspektive. Diese ist allerdings auch für ältere Seher interessant. Versorgungsmisere, Überbelegung, Isolierung, Reglementierungen und Verbote sowie das Schwanken zwischen Hoffnung und Resignation der Erwachsenen bestimmen das Ghettoleben. Eine zentrale Frage ist die nach der Erhaltung der Würde der eigenen Person unter diesen unmenschlichen Umständen.

Zug des Lebens (4256887)

VHS, 103 Min., Farbe, F, 1998

R: Radu Mihaileanu

D: Lionel Abelanski, Rufus Clément

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

1941, irgendwo im Osten Europas. Schlomo, der Dorfnarr, überbringt seinem Shtetl schlimme Nachrichten: Die Deutschen rücken vor, jüdische Dörfer werden zerstört, ihre Bewohner verschleppt und getötet. Um der Deportation durch die Nazitruppen zu entgehen, beschließen sie, sich selbst zu deportieren und vor den Deutschen über Russland nach Palästina zu fliehen. Ein Güterzug wird gekauft, Naziuniformen werden geschneidert und einige Dorfbewohner müssen akzentfrei Deutsch lernen.

Dieser sehr unterhaltsame und gleichzeitig außerordentlich intelligent gestaltete Film steht für den jüngsten Umgang von Filmemachern mit dem Thema Judenverfolgung. Ähnlich wie in „Das Leben ist schön“ wurde für die Darstellung des Unfassbaren das Genre der (Tragik-) Komödie gewählt. Es lohnt sich die Dramaturgie, insbesondere die Gestaltung einzelner Szenen und den damit verbundenen Spannungsbogen zu untersuchen. Zudem wäre es interessant, die typisch jiddischen Elemente herauszuarbeiten und gleichzeitig zu überprüfen, ob damit Klischees bedient werden. Der Filmtitel sollte erörtert werden, ebenso die filmischen Gestaltungsmittel, die insbesondere in der bemerkenswerten Anfangs- und Schlusssequenz eine genauere Betrachtung verlangen: auf der Ebene Ton (Sprache und Musik), Kamera (Einstellung und Bewegung) und Schnitt. Das mit großartigen Darstellern geschmückte Werk entwirft eine positive Utopie, wie man dem Vernichtungswahn der Nazis hätte entgehen können, und kommt bei Schülern extrem gut an.

Beachten Sie ebenfalls die Hinweise zu „Das Leben ist schön“ und zum „DVD-Medienpaket Komödie und Holocaust“.

(dazu Filmheft des Instituts für Kino und Filmkultur und der Bundeszentrale für politische Bildung)

5. Der 2. Weltkrieg

Die Brücke (4250445, 3251753)

VHS u. 16mm-Lichttonfilm, 99 Min., s/w, D, 1959

R: Bernhard Wicki

D: Volker Bohnet, Fritz Wepper, Volker Lechtenbrink

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 12-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Eine Gruppe von Jungen, die im Nationalsozialismus aufgewachsen ist, wird in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges zum sog. Volkssturm abkommandiert. Verblendet durch die Propaganda, glauben sie tatsächlich, sie könnten noch etwas für Führer, Volk und Vaterland retten. Aber sie sterben einen sinnlosen Tod.

Bernhard Wickis erschütternder Film enthüllt im Missbrauch jugendlicher Ideale den schlimmsten Aberwitz des Krieges und verdeutlicht Lebensgefühl sowie Stimmung jener Zeit. Dieser Klassiker des Anti-Kriegsfilms ist aktuell wie nie und stößt heute noch bei Jugendlichen auf sehr großes Interesse. Die Sinnlosigkeit des Krieges wird mit erschreckenden Bildern und überzeugenden Darstellern anschaulich. Es kann über die Mobilisierung des „Volkssturms“ gegen Ende des bereits verlorenen Krieges gearbeitet werden. Zentral sollte die Frage sein: Hätte ich ähnlich enthusiastisch zur Waffe gegriffen? Durch Kontrastierung mit Ausschnitten des Films „Der Untergang“ ließe sich Bezug auf die Atmosphäre der letzten Kriegstage nehmen. Ein Vergleich – zumindest einzelner Szenen – auf der inhaltlichen aber insbesondere auf der gestalterischen Ebene mit (Anti-) Kriegsfilmen der letzten Jahre (z.B. „Der Soldat James Ryan“) lohnt ebenfalls. „Die Brücke“ zeichnet sich durch eine karge Bildästhetik, eine klare Formensprache sowie einen dokumentarischen Gestus aus.

Ein umfangreiches Filmheft hat der Bernhard-Wicki-Gedächtnisfonds erstellt; siehe http://www.bernhardwickigedaechtnisfonds.de/docs/ger/index_ger.html

Ich war 19 (4251262)

VHS, 113 Min., s/w, DDR 1967

R: Konrad Wolf

D: Jaecki Schwarz, Wassili Liwanow

S1: (Sch 9-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Das ist die Geschichte des neunzehnjährigen Gregor Heckers, eines Deutschen in der Uniform eines sowjetischen Leutnants. Mit acht Jahren floh er mit seinen Eltern aus Deutschland. Bei der Einnahme des Städtchens Bernau bei Berlin wird er als Kommandant eingesetzt. Aus unmittelbarer Anschauung lernt er die widersprüchliche deutsche Nachkriegsrealität kennen. Er beschäftigt sich u.a. mit der Frage: Wie sehen die Deutschen die Russen? Er begegnet hasserfüllten Nazi-Opfern, unbelehrbaren NS-Schergen, idealistischen Jung-Faschisten, die weiterkämpfen wollen, verschreckten Zivilisten und Opportunisten. Dazwischen befindet sich der ratlose Gregor, der weiß, dass er den Krieg immer hassen wird.

Die DEFA-Produktion besteht aus einer Folge oft nur lose miteinander verbundener kurzer Episoden. So entsteht ein reportageartiger Stil, der zugleich erzählerisch spannend und manchmal sentimental ist, aber immer kritisch an den Zuschauer zu appellieren versucht. Diese besondere Ausdrucksart kann auf jeden Fall untersucht werden. Betrachten sollte man dabei, ob denn für den Zuschauer bestimmte Aussagen durch filmische Beweise unterlegt werden. Ideologische Gesichtspunkte dürfen dabei nicht außen vor bleiben. Der Film, in den Konrad Wolf größere Teile seiner eigenen Biographie in tagebuchähnlicher Erzählweise hat einfließen lassen, ist ein eindeutiges Plädoyer gegen ein faschistisches Deutschland. Dramaturgisch bewegt sich der Film nicht auf einen Höhepunkt und Konflikt hin, sondern handelt geradlinig und fast lakonisch erzählt verschiedene Stationen ab. Die zunächst einfach erscheinenden Bilder sind genau komponiert. Gezeigt wird Gregors Suche nach einer eigenen Identität inmitten der Kriegswirren, in dem Land, in dem er geboren wurde, das ihm aber meist so fremd erscheint. Der fast dokumentarische Charakter des Films wird gebrochen durch einmontiertes reales Dokumentarmaterial über Konzentrationslager. Auf die Wirkung dieser Montageart sollte man rekurrieren. Vergleiche mit Bernhard Wickis früher entstandenem Werk „Die Brücke“ bieten sich an. Weitere Analyseaspekte können die Stimmung der letzten Kriegstage, Desertion, blinder Gehorsam, Befreiung und Neuorientierung nach Kriegsende sein.

Komm und siehe (3252706)

(Idi i smotri; Orig. m. dt. U.), 16mm-Lichttonfilm, 146 Min., Farbe, SU, 1985

R: Elem Klimov

D: Alexej Krawtschenko, Olga Mironowa

S2: (Sch 11-13); J: (L 16); Q: EB; FSK/USK: 6 J.

Der preisgekrönte sowjetische – leider keiner breiten Öffentlichkeit bekannte und niemals deutsch synchronisierte – Spielfilm schildert, wie ein russischer Junge in seiner Heimat eine marodierende Gruppe deutscher Soldaten erlebt. Diese ist entschlossen, „minderwertige“ Rassen auszulöschen. Im Mittelpunkt steht die Vernichtung eines von 628 weißrussischen Dörfern, die samt Einwohnern der SS zum Opfer fielen. Einerseits ist dies eine Studie über den Reifeprozess eines Jungen inmitten unvorstellbarer seelischer Qualen. Andererseits ein Film über die Fähigkeit des Menschen, sich der Entmenschlichung angesichts der unvorstellbar schrecklichen Geschehnisse zu widersetzen.

Dieser insbesondere durch die russischen Originalstimmen und seine realistische Darstellung fesselnde Film zeigt den 2. Weltkrieg aus sowjetischer Sicht: die frappierende Angst vor den deutschen Truppen und das raue Leben im Krieg. Da im Zentrum des Geschehens ein 14-Jähriger steht, der sich den Partisanen anschließt, kann man mit der gesteigerten Aufmerksamkeit von Jugendlichen rechnen: Diskutiert werden sollte z.B. die Einstellung zum Dienst an der Waffe. Unter anderem wegen der sehr guten Kameraarbeit und des guten Schnitts bietet der Film viele Ansätze, um über die Filmsprache zu sprechen. „Komm und sieh“ stammt von einem der bedeutendsten russischen Regisseure und ist aufgrund der Wucht in der Dar-

stellung des Grauens des 2. Weltkrieges für jüngere Schüler nicht einfach zu verarbeiten. So muss im Unterricht auf jeden Fall eine inhaltliche Auswertung erfolgen. Der Film zeichnet sich insbesondere durch die ästhetische Abwendung von sonstiger Kriegsfilm-Action aus und kann als Grundlage für die Diskussion über die Verbrechen deutscher Truppen in Osteuropa dienen.

Der Krieg ist aus (4252328)

VHS, 105 Min., Farbe, F, 1989

R: Jean-Loup Hubert

D: Antoine Hubert, Julien Hubert

S1: (Sch 7-10); J: (L 12-16); FSK/USK: 12 J.

1944, der Krieg in einem kleinen französischen Dorf nähert sich dem Ende. Zwei Kinder entdecken einen verwundeten deutschen Deserteur. Nachdem das anfängliche Misstrauen überwunden ist, entsteht eine Art Freundschaft, die jedoch jäh endet, als sie von amerikanischen Truppen aufgespürt werden.

Der spannende Film befasst sich mit dem Ende des 2. Weltkrieges in Frankreich. Das ernste Thema ist in humorvolle Passagen verpackt und wird komplett aus der Sicht der Kinder geschildert. Bemerkenswert ist dabei die einfühlsame Erzählweise: Menschlichkeit und Verletzlichkeit treten offen zu Tage. Die Themen Krieg und Faschismus können von diesem Werk ausgehend ausgezeichnet behandelt werden. Ohne spektakuläre Aspekte und Kampfhandlungen wird die Absurdität des Krieges offenbar. Weitere reizvolle Aspekte sind Friedenserziehung, Freundschaft und Solidarität.

Krücke (4256052, 4650004)

VHS u. DVD, 98 Min., Farbe, D, 1992

R: Jörg Grünler

D: Heinz Hoenig, Götz Behrendt, Martina Gedeck

S1: (Sch 6-10); J: (L 12-16); FSK/USK: 12 J.

In den letzten Tagen des 2. Weltkrieges verliert der 13-jährige Tom auf dem Bahnhof seine Mutter. In Wien lernt er „Krücke“, einen Schieber und Überlebenskünstler, kennen. Er wird für Tom der beste und lebensrettende Freund. (vgl. dazu Beschreibung von „Kinderfilmen“ unter AV-Medienverleih im Internet – <http://www.lisum.de/go?SmartLink=11164>)

Unruhige Nacht (4256442)

VHS, 101 Min., s/w, D, 1958

R: Falk Harnack

D: Bernhard Wicki, Hansjörg Felmy

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Nach einer Novelle von Albrecht Goes inszenierte Falk Harnack 1958 diesen in schwarzweiß gedrehten Antikriegsfilm: Ein protestantischer Militärpfarrer verbringt während des „Russ-

landfeldzuges“ die letzte Nacht mit einem zum Tode verurteilten Soldaten, der aus Liebe desertiert war. In seinem Gewissen beunruhigt, versucht er, mit dem Soldaten in seinen letzten Stunden über den „Sinn“ des Krieges zu diskutieren.

Dies ist – wegen seiner konsequent rigorosen Absage an den Krieg – auch heute noch ein diskussionswerter Film. Von „Unruhige Nacht“ ausgehend können u.a. folgende Fragen vertieft werden: Wie ist eine Desertion im 2. Weltkrieg aus damaliger und heutiger Sicht zu bewerten? Welches Verhältnis hatten die katholische und die evangelische Kirche zu den Nationalsozialisten? Was sind die Aufgaben eines Militärfarrers heute? Man hat an dem Film das große Engagement gegen den Krieg gelobt, aber zugleich häufiger inszenatorische Schwächen und Vereinfachungen in der Darstellung bemängelt. Auf diese Kritik sollte mit einem entsprechenden vor Beginn der Sichtung erteilten Arbeitsauftrag und Beobachtungshinweisen eingegangen werden.

6. Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

Der Aufenthalt (4251858)

VHS, 97 Min., Farbe, DDR, 1983

R: Frank Beyer

D: D: Sylvester Groth, Fred Düren

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); FSK/USK: 12 J.

Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Kant: Ein junger deutscher Soldat gerät in Gefangenschaft und wird Opfer einer Verwechslung. Eine Frau hat ihn bei einem Transport von Kriegsgefangenen auf einem Bahnsteig gesehen, auf ihn gezeigt und etwas auf polnisch gesagt. Er büßt bei den Polen und eigentlich noch mehr bei den deutschen Mitgefangenen für das, was er nie getan hat, bis am Ende die Polen herausfinden, dass er nicht der ist, den sie suchen.

Dieses ergreifende Portrait zog die DDR-Führung nach seinem Erscheinen wegen Schürens antipolnischer Ressentiments aus dem Berlinale-Wettbewerb zurück. Ob diese tatsächlich transportiert werden, sollte man untersuchen. Des Weiteren lässt sich über Mitläufer, Missbrauchtwerden und Missbrauchen sowie Verantwortung in einer Diktatur und im Krieg diskutieren: Wie verhält es sich mit der Schuld des einfachen Soldaten im Krieg? Das psychologisch genau gezeichnete Drama besticht durch einen ausdrucksstarken Hauptdarsteller. Zuweilen fühlt man sich an kafkaeske Stilisierungen erinnert. Diese außerordentlich eindrucksvollen Gestaltungsmerkmale sollte man erarbeiten.

In jenen Tagen (3250086)

16mm Lichttonfilm, 110 Min., s/w, D, 1947

R: Helmut Käutner

D: Winnie Markus, Werner Hinz

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Beim Ausschachten eines alten Wehrmachtsautos durch zwei heimgekehrte Soldaten wecken kleine, belanglose Fundstücke Erinnerungen an Episoden aus der Zeit des „Dritten Reiches“. In sieben Episoden setzt sich der Film mit einzelnen Schicksalen in der NS-Zeit auseinander, u.a. werden die Themen Widerstand, Krieg, Antisemitismus und Emigration behandelt.

Es lohnt sich ein inhaltlicher wie auch ein filmgestalterischer Vergleich der einzelnen Begebenheiten. Der bedeutende Film war einer der ersten westdeutschen Nachkriegsfilme, und seine episodischer Aufbau kann für das Fragmentarische des Neubeginns stehen. Im Zentrum steht die Frage, wie man in einer unmenschlichen Zeit, Mensch bleiben konnte. Die Zeit des Nationalsozialismus wird dem Zuschauer anschaulich dargestellt. So lässt sich ausgezeichnet eine Charakterstudie dieser zwölf Jahre entwickeln. Zugleich kann man die frühe Nachkriegszeit und der Umgang mit dem „nationalsozialistischen Erbe“ näher untersuchen. „In jenen Tagen“ ist zwar erst ab 16 Jahren freigegeben, lässt sich aber mit filmpädagogischer Begleitung bereits mit 14-Jährigen im Unterricht behandeln.

Der Krieg meines Vaters (4250968)

VHS, 55 Min., s/w, D, 1985

R: Nico Hoffman

D: Hans-Joachim Grau, Gabriela Badura

S1: (Sch 8-10); S2: (Sch 11-13); J: (L 14-16); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Der 18-jährige Hans erfährt in der eigenen Familie von der Trostlosigkeit des 2. Weltkrieges. Er erlebt alle Widersprüchlichkeiten, die die Deutschen damals bewegten. Schließlich kommt der Tag seiner eigenen Einberufung ...

Der Film des bekannten Filmproduzenten Nico Hofmann soll anregen, darüber nachzudenken, wie sich in Deutschland ein Grauen erzeugendes Regime etablieren und wie es den Krieg entfesseln konnte. Mit einer kargen Bildästhetik entwirft der Regisseur ein eindeutiges Plädoyer gegen den Krieg, ohne diesen zu inszenieren. Es genügen eingblendete Dokumentarbilder, ein gefallener Vater und in die Heimat zurückkehrende Versehrte, um den Schrecken des Krieges zu verdeutlichen. Dieser Darstellungsstil und die Art wie die Grundaussage des Films transportiert wird, sollten näher betrachtet werden. Das subtil erzählte Werk bildet gleichfalls den Alltag von Menschen ab, die keine überzeugten Nazis waren – mit den damit verbundenen Problemen. Gleichzeitig werden fanatische Anhänger des Regimes als töricht entlarvt.

Die Mörder sind unter uns (4231325)

VHS, 81 Min., s/w, DDR, 1946

R: Wolfgang Staudte

D: Ernst Wilhelm Borchert, Hildegard Knef

J: (L 6-16); FSK/USK: 6 J.

Susanne Wallner, eine junge Fotografin, kehrt 1945 aus dem Konzentrationslager nach Berlin zurück. Doch ihre Wohnung ist besetzt. Hier lebt seit kurzem der aus dem Krieg heimgekommene Chirurg Mertens, der seine furchtbaren Erinnerungen mit übermäßigem Alkoholgenuss zu verdrängen sucht. Die beiden arrangieren sich, und mit Susannes Hilfe findet Dr. Mertens langsam wieder zu sich selbst. Da begegnet ihm sein ehemaliger Hauptmann, nun ein aalglatter Geschäftsmann, dem es egal ist, ob er aus Stahlhelmen Kochtöpfe macht oder umgekehrt. Mertens Gewissen rebelliert und am Weihnachtsabend 1945 will er Sühne fordern.

Der Regisseur befasst sich mit der Schuld von so genannten Mitläufern und den aktiv schuldig Gewordenen. Die erste DEFA-Produktion rechnet mit den „Barbaren des Regimes“ ab und transportiert zugleich den kommunistischen Zeitgeist im sowjetisch besetzten Nachkriegsdeutschland. Daher sollte man ideologische Aspekte herausarbeiten und u.a. die Frage zu beantworten versuchen, wie man im Westen Deutschlands wohl einen solchen Film inszeniert hätte. Dazu bietet sich ein Vergleich mit dem etwa zeitgleich entstandenen Film „In jenen Tagen“ von Helmut Käutner an. An beiden Spielfilmen lassen sich die Merkmale des Genres „Trümmerfilm“ gut erarbeiten. Staudtes extrem erfolgreiches Werk ist durch einen teilweise düsteren Stil, ein expressionistisches Spiel mit Lichtern und Schatten, gekennzeichnet und Spiegel des Seelenlebens der Figuren. Es stellt sich die Frage, ob die formale Gestaltung immer mit dem Inhalt korrespondiert.

Im Originaldrehbuch erschießt Mertens am Schluss den Hauptmann, jedoch musste wegen russischer Einwände dieses abgeändert werden; Selbstjustiz sollte nicht propagiert werden. Über diese Modifikation sollte mit den Schülern diskutiert werden.

(dazu Filmheft des Instituts für Kino und Filmkultur, siehe Anhang)

Die Welle (4251855)

VHS, 43 Min., Farbe, USA, 1981

R: Alex Grasshoff

D: Bruce Davison, Lori Lethin

S1: (Sch 7-10); S2: (Sch 11-13); Q: EB; FSK/USK: 12 J.

Ein Experiment, das der Geschichtslehrer einer amerikanischen Highschool zum Nationalsozialismus durchführt: Um den Schülern zu beweisen, dass Faschismus nicht ein längst überwundenes Problem nur der Deutschen von 1933-45 war, löst er eine Bewegung aus, der er den Namen „Die Welle“ gibt. Zu seinem Erstaunen sind die Schüler begeistert bereit, ihre Individualität zugunsten eines fremdbestimmten und streng disziplinierten Verhaltens aufzugeben.

Der Ausgangspunkt für die Sichtung des – Zusammenhänge teilweise etwas vereinfacht darstellenden – Films sollte die Frage sein, warum die deutsche Bevölkerung die Nazis und die

Judenvernichtung nicht verhindert hat. Die Themen Faschismus, Anpassung, Autoritätsgläubigkeit und Manipulation sowie Anpassung und Widerstand sollten im Zentrum der Reflexion stehen. Faschistoide Tendenzen können jederzeit auftreten. Daher sollte die Frage gestellt werden, wie faschistisches Denken und Handeln entsteht und wie dies zu verhindern ist. Nach wie vor ist „Die Welle“ sehr aussagekräftig und aufgrund seiner Kürze ein idealer Unterrichtsgegenstand. Vorausgehen kann die Lektüre der Buchvorlage von Morton Rhue; zumindest anhand von Auszügen könnte die Übertragung in das andere Medium analysiert werden. Im Buchhandel ist reichlich Unterrichtsmaterial zu dem Film erhältlich.

IV. Methoden zum Umgang mit Spielfilmen

Die Arbeit mit Spielfilmen (diese Hinweise gelten mit Einschränkungen auch für Dokumentationen) leidet häufig darunter, dass ein Film zwar gut bei einer Gruppe angekommen ist, der Lehrer oder Dozent aber unsicher ist, wie er nun das Medium aufarbeiten soll. Damit es nicht zu verbalen Verlegenheitsaktivitäten kommt, wird hier eine Auswahl an möglichen Methoden vorgestellt. Eine wirklich gut durchdachte Methodenauswahl zur Aufarbeitung von Filmen wird empfohlen.

Die Methodenwahl bei Filmen hängt u.a. von drei Aspekten ab:

- der Gruppe / Klasse
- der Art des Mediums (z.B. Informations- oder Motivationsmedium)
- dem Verwendungszweck (z.B. inhaltliche oder filmästhetische Analyse)

Im Folgenden werden Methoden vorgestellt, die in Verbindung mit Spielfilmen angewandt werden können:

1. Plenumsgespräch / Gespräch mit der ganzen Klasse / Gruppe

Die Größe einer Gruppe entscheidet darüber, inwieweit sich der Einzelne einbringen kann. Als ideale Gruppe gilt die Zahl von zwölf Personen. Der Nachteil einer Gruppe mit 20 oder mehr Personen besteht darin, dass meist einige „Dauerredner“ das Thema bestimmen, während der größere Teil der Gruppe schweigt. Appelle an die „Schweiger“ sind nicht nur meist erfolglos, sondern verunsichern diese Gruppenmitglieder noch mehr.

Nach dem Vorführen eines Spielfilmes sollte zunächst etwas Zeit gelassen werden: spontane Reaktionen aufkommen lassen und Fragen sammeln. Erfolgen keine spontanen Äußerungen, sind vorsichtige Impulse zu geben. Nicht fragen „Was bedeutet dieser Film?“, sondern eher „Was sagt Ihnen dieser Film?“ oder „Was fanden Sie interessant?“.

Gut geeignet sind auch Impulse, die als direkte Aufforderung formuliert sind: „Beschreiben Sie bitte Ihre Eindrücke beim Sehen des Films!“. Grundsätzlich gilt, dass Arbeitsaufträge bereits vor der Filmsichtung erteilt werden sollten, damit sich die Schüler bereits mit diesen auseinandersetzen können und entsprechende Lernprozesse nicht erst nach dem Anschauen initiiert werden.

Die Äußerungen und Fragen der Schüler sind in einem zweiten Durchgang zu strukturieren und zu bündeln. Wichtige Gesprächsergebnisse sollten zudem visualisiert werden (Tafelanschrieb oder Overheadprojektor). Vorteil: Der jeweilige Gesprächsstand wird allen Grup-

penmitgliedern ständig vor Augen geführt. Wiederholungen bereits bekannter Argumentationen ließen sich so vermeiden.

2. Sequenzmethode

Der Film wird nicht en bloc, sondern in Abschnitten vorgeführt, die jeweils gesondert besprochen werden. Der Spielfilm besteht aus mehreren Szenen und Sequenzen, so dass es keine Schwierigkeiten bereitet, entsprechende Zäsuren zu finden. Diese Methode eignet sich nicht nur für (reine) Informationsmedien wie Dokumentationen sondern auch für Spielfilme. Sie wird bei den Teilnehmern zu Anfang möglicherweise auf Ablehnung stoßen, da es den sonstigen Sehgewohnheiten widerspricht und insbesondere zu einer Illusionsbrechung führt. Sie erleichtert aber die Informationsaufnahme und verschafft einen leichteren Gesamtüberblick.

3. Die 6-3-5-Methode

Es werden Gruppen von vier bis maximal sechs Personen gebildet. Jeder hat einen DIN-A-4-Bogen mit drei Spalten für Frage, Aussage, Stellungnahme. Jedes Gruppenmitglied schreibt in jede Spalte einen Satz oder Worte. Nach drei bis fünf Minuten wird der Bogen zum rechten Nachbarn gereicht, der entweder die Frage des Vorgängers beantwortet oder aus seiner Sicht neue Bemerkungen zu diesem Film schreibt. Die Weiterentwicklung braucht nicht logisch-systematisch zu sein, sie kann auch rein assoziativ erfolgen.

Nach drei bis fünf Minuten wird wieder gewechselt, und dies – bei sechs Personen – fünfmal. Die 6-3-5-Methode hat den Namen daher, weil sechs Personen je drei Spalten bei fünfmaligem Weiterreichen ausfüllen. Innerhalb einer halben Stunde können von sechs Personen maximal 108 Fragen, Aussagen und Stellungnahmen erarbeitet werden. Jeder Teilnehmer liest nach der halben Stunde die Eintragungen auf dem Blatt vor, mit dem er begann. Diese Vermerke sind Grundlage für das folgende Gespräch. Material ist dafür genügend vorhanden.

Vorteile der Methode:

- große Produktivität und gleichmäßige Beteiligung aller
- kein Gesprächsleiter nötig
- Anwendung bei großen und kleinen Gruppen möglich

Nachteile der Methode:

- nicht schreibgewohnte Teilnehmer sind benachteiligt (u.a. auch Problem der Orthographie)
- Probleme des Leistungsdrucks; jeder möchte am besten sein

(Bernd Rohrbach hat diese Methode für die Lösung von Kreativitätsproblemen entwickelt. Prof. Franz Zöchbauer variierte sie dann für das Filmgespräch.)

4. Assoziationsmethode

Diese Methode ist vor allem geeignet, sehr intensiv über subjektive Filmerlebnisse zu sprechen und die individuellen Hintergründe des Erlebens aufzuzeigen. Sie vollzieht sich in drei Stufen:

Nach der Vorführung des Films schreibt jeder auf ein Blatt, was ihm zu diesem Film einfällt. Alle assoziieren fünf bis zehn Minuten frei und schreiben diese Gedanken nieder. Jeder liest seinen kurzen Text vor, und die anderen Teilnehmer machen sich Notizen, zu welchen Assoziationen sie Fragen stellen wollen. Das Gespräch verläuft in der Form, dass die geknüpften Gedanken der Einzelnen hinterfragt werden. Dabei hat es sich als günstig erwiesen, die Assoziationen einer Person hintereinander zu besprechen und erst dann zum nächsten Teilnehmer überzugehen.

Häufiger fällt es den Gruppenmitgliedern schwer, überhaupt zu assoziieren. Stattdessen schreiben sie vermehrt Fragen auf, die bei ihnen der Film aufwarf. Aber auch sie können sinnvoller Gegenstand eines Gesprächs sein.

Vorteile der Methode:

- Die Besprechung geht in der Regel sehr tief
- Die Unterschiedlichkeit des Erlebens wird deutlich
- Jeder wird mit seinen Assoziationen Gegenstand des Gesprächs der Gruppe

Nachteile der Methode:

- Nur anwendbar in Gruppen, die sich gut kennen und in denen ein Klima des gegenseitigen Vertrauens und Akzeptierens herrscht
- Nur bei einer Gruppe von maximal zwölf Personen anwendbar
- Für die Besprechung muss genügend Zeit zur Verfügung stehen; deshalb vor allem geeignet für Wochenenden und mehrtägige Freizeiten oder Seminare

Hinweis: Bei der Assoziationsmethode sollte ein geschäftserfahrenes Gruppenmitglied anwesend sein, das bei zu tief gehenden Rückfragen eingreift.

5. Gruppenarbeit / Brainstorming

Diese aus dem angelsächsischen Raum stammende Methode will den Einzelnen stärker engagieren. An Stelle des Plenums tritt die Kleingruppe. Im Anschluss an den Film wird das Plenum in Kleingruppen zu nicht mehr als sechs Personen aufgeteilt (z.B. mit der Abzählmethode oder Spielkarten). Mehrere Gruppen können in verschiedenen Ecken eines Raumes tagen, ggfs. mehrere Räume benutzen. Sie sollen nun zunächst in Form eines Brainstormings spon-

tan Fragestellungen zum Film äußern. Diese werden ohne Wertung hintereinander von einem Gruppenmitglied notiert.

Nach ca. fünf bis sieben Minuten wird das Brainstorming abgebrochen. Die Gruppe wählt nun aus den genannten Fragen eine aus, die sie zur Einstiegsfrage / Leitfrage bei der Behandlung des Films machen will. Für die Behandlung der Fragestellung sollten zwischen 30 und 45 Minuten Zeit zur Verfügung stehen. Danach treffen sich alle Kleingruppen wieder im Plenum und tauschen die Resultate aus. Günstig ist, wenn jede Gruppe ihre Gesprächsergebnisse stichwortartig auf Rückseiten von Plakaten oder Overheadfolien aufschreibt, damit diese den anderen Gruppen auch visuell präsentiert werden können. Aus jeder Gruppe trägt ein Gruppenmitglied die Gesprächsergebnisse kurz vor. Die anderen Gruppen können Verständnisfragen stellen.

Eine erneute inhaltliche Diskussion hat sich als nicht sinnvoll erwiesen. Ggf. kann am Schluss nochmals der Film (teilweise) vorgeführt werden. Mögliche Alternative: nach dem Brainstorming und der Festlegung auf eine Frage nochmals im Plenum zusammenkommen, um ggf. den Wechsel von Gruppenmitgliedern zu ermöglichen, die sich mit der Fragestellung ihrer Gruppe nicht identifizieren können.

Vorteile der Methode:

- alle Gruppenmitglieder sind beteiligt
- die Vielfalt von Ideen und Gedanken kann zum Tragen kommen
- die individuelle Sehweise des Films wird nicht durch die gezielte Fragestellung eines Gruppenleiters gestört

6. Podiumsdiskussion / Forumsdiskussion

Vor, nach oder zwischen Medienbeiträgen diskutieren „Fachleute“ (Schüler, die sich mit Hilfe des Lehrers [Materialien etc.] inhaltlich gut auf Ihre Rolle vorbereitet haben) das jeweils angesprochene Thema. Beispiel: Strafvollzug / Resozialisierung: Sozialarbeiter, Gefängniswärter, Anstaltsleiter, Psychologe, Inhaftierter, Vollzugsbeamter. Um die Zuhörer nicht zur Passivität zu verurteilen, ist es sinnvoll, das „Podium“ in eine „Forumsdiskussion“ münden zu lassen. Teilnehmer im Saal können nun direkt Rückfragen an das Podium richten.

Die Methode kann wegen ihres Aufwandes (u.a. Vorbereitungszeit) nur bei wichtigen Themen angewendet werden.

7. Blitzlicht

Mit der Blitzlicht-Methode können die Teilnehmer sich zu bestimmten Fragestellungen / Themen spontan äußern, ohne dass sie auf Kritik oder Widerspruch stoßen. Sie werden zu persönlichen Stellungnahmen sowie freiem Sprechen angeregt und sollen derart anstehende Lernprozesse voranbringen.

Förderlich ist es, wenn ein Kreis gebildet wird. Der Gruppenleiter formuliert eine Frage oder gibt einen anderen Impuls, und jeder Schüler nimmt dazu kurz und prägnant (in ein bis zwei Sätzen) Stellung. Statements erfolgen in der Ich-Form und werden nicht kommentiert, hinterfragt etc. Der Gruppenleiter greift nicht lenkend ein. Diskussionen könnten nur erfolgen, nachdem sich alle geäußert haben. Diese Methode lässt sich in allen Unterrichtsphasen einsetzen, z.B. als Einstieg in ein neues Thema, aber ebenso für einen Stundenabschluss.

8. Doppelkreis

Durch Losverfahren oder Abzählen wird die Gruppe in einen Innen- und einen Außenkreis eingeteilt, so dass jeder einen Partner anschaut. Vorgegeben wird ein Thema, das den Film betrifft, und über das sich die Schüler austauschen sollen: Einer informiert über seine Gedanken und der andere hört zu, danach werden die Rollen vertauscht. Sehr gut ist es, wenn die Gruppenangehörigen zusammen eine Aufgabe lösen müssen. Dabei sollten Notizen angefertigt werden. Nach einer bestimmten Zeit können alle Schüler des Innenkreises zwei Plätze weitergehen und mit dem neuen Partner andere Gedanken aufgreifen oder existierende vertiefen. Man nähert sich so dem Film bzw. einer bestimmten Thematik, und es wird gleichzeitig das konstruktive Miteinander-Reden sowie das Voneinanderlernen geübt. Die Ergebnisse könnten im Zweier-Dialog auf Folie oder in der Auswertungsphase mit allen auf Plakaten bzw. an der Tafel festgehalten werden.

9. Verfassen einer Filmkritik

Außer den kommunikationsorientierten Methoden lassen sich natürlich ebenfalls stärker schriftlich orientierte Arbeitsweisen praktizieren. Eine Filmkritik mit genauen formalen Vorgaben zu verfassen (z.B. 45 Zeichen pro Zeile und 30 Zeilen insgesamt), verlangt eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit einem Film und übt zugleich das professionelle Schreiben mit festen Parametern ein.

Die Bestandteile einer Filmkritik müssen natürlich zuvor erläutert werden (u.a. Plot / Thematik, Konflikte, Motive, formale Gestaltung [Filmästhetik: Bildgestaltung, Ton / Musik, Licht, Mis-en-scène, Spannung, Montage], schauspielerische Leistung [Glaubwürdigkeit], Genre,

subjektives Empfinden nach Sichtung). Ebenso sollten vorab gemeinsam Filmkritiken aus verschiedenen Printmedien analysiert und miteinander verglichen werden. In der Auswertung ließe sich die beste Kritik ermitteln und prämiieren.

10. Vergleich literarische Vorlage bzw. Drehbuch und Spielfilm

Hat der Spielfilm eine literarische Grundlage, kann die Umsetzung in das Medium Film thematisiert werden. Das Gleiche gilt für den Vergleich des Drehbuchs mit dem Film; insbesondere Abweichungen (z.B. beim Endschnitt entstanden) können hier erarbeitet werden. Überdies ließen sich einzelne Szenen umschreiben, die in der Vorlage nicht existieren bzw. in der filmischen Umsetzung abweichend gestaltet wurden. So können die Unterschiede der beiden Medien Buch und Film noch einmal explizit deutlich werden.

Bei den vorgestellten Filmen ist eine schriftliche Form des Drehbuchs im Buchhandel nur in wenigen Fällen (wie z.B. zu „Schindlers Liste“) erhältlich. Kostenlose englischsprachige Drehbücher vieler populärer Filme sind online z.B. unter *script-o-rama.com* zu finden und lassen sich problemlos in Auszügen im Unterricht einsetzen.

11. Modernisierung eines Films

Die Schüler sollen gemeinsam (evtl. arbeitsteilig in Gruppen) eine moderne Version eines verfilmten Stoffes erstellen, so z.B. eine Shakespeare-Verfilmung in ein Gegenwartsambiente transferieren (Handlung, Sprache, Kostüme, Ausstattung, Musik etc.)

12. Standbild

Etwa drei bis zehn Teilnehmer erstellen unter Anleitung eines Gruppenleiters ein Standbild zur Grundaussage des Filmes, dessen Thematik bzw. zu einzelnen Motiven oder aufgetretenen Fragen. So kommt es zu einer ersten Auseinandersetzung mit dem Medium, und die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer wird fokussiert, da diese miteinbezogen werden und z.B. das Standbild begründet verändern bzw. kommentieren.

13. Filmplakat kreieren

Die Teilnehmer sollen in Gruppenarbeit ein aussagekräftiges Filmplakat entwerfen, das den Schwerpunkt ihrer Rezeption verdeutlicht. Anschließend sollen sie dieses präsentieren und vom Plenum kommentieren lassen etc.

14. Filmtrailer erstellen

Mit zwei Videorekordern bzw. einem PC und einem DVD-Abspielgerät lässt sich mit überschaubarem Aufwand ein Trailer erstellen. Die Teilnehmer müssen einzelne Bildfolgen auswählen und mit einer neuen Tonspur unterlegen; evtl. kann auch ein Werbetext aufgesprochen werden.

15. Szenen ohne Musik

Um zu verdeutlichen wie groß die Bedeutung des Tons / der Musik in einem Film ist bzw. um die Konzentration ganz auf die Aussagekraft der Bilder zu lenken, können einzelne Passagen ohne Ton angesehen werden. Produktionsorientiert arbeitend wäre es möglich, eine ausgewählte Szene z.B. mit gegensätzlicher Musik neu zu untermalen, um eine Aussageänderung der Szene zu erzielen und damit den Einfluss von Filmmusik hervorzuheben.

16. Nachspielen einzelner Szenen

Man kann die Teilnehmer zentrale Szenen nachspielen lassen, um diese anschließend besser analysieren zu können. Das führt zu einer intensiveren Durchdringung der Materie und fördert ebenfalls die Schüleraktivität.

17. Kreation eines Werbetextes für einen Spielfilm

Der Werbetext sollte zwei bis sechs Sätze lang und für die Platzierung in einer Zeitschrift konzipiert sein. Dazu könnten die Teilnehmer auch Einzelbilder des Films auswählen und dabei die Frage im Auge behalten, welche Erwartungen durch den Text beim potentiellen Zuschauer geweckt werden.

18. Erstellung einer Collage

Die Teilnehmer sollen Collagen aus Filmbildern (Zeitschriften, dem Internet, Plakaten etc.) zu einem Spielfilmfilm unter einer bestimmten Fragestellung erstellen.

19. Rezeptionsgeschichte

Gerade bei älteren Filmen bietet es sich an, deren Rezeptionsgeschichte anhand von (Film-) Lexika und des Internets recherchieren zu lassen.

20. Gestaltung der Schul-Homepage

Die Schüler können auf der Schul-Homepage eine Unterrichtseinheit / ein Projekt mit filmbezogenen Inhalten dokumentieren oder schlicht ihre Lieblingsfilme vorstellen. Dies kann zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Medium Film führen.

21. Einladung von Filmemachern

In einer Filmstadt wie Berlin ist es durchaus möglich, Filmschaffende für die Schule bzw. für eine Veranstaltung im Kino (mit Vorführung des Filmes, an dem sie beteiligt waren) zu gewinnen (Stichwort „Lernort Kino“). Kontakte zu Regisseuren, Drehbuchautoren, Schauspielern, Produzenten etc. lassen sich u.a. über die entsprechenden Filmproduktionsfirmen herstellen.

Bei allen genannten Methoden ist die Voraussetzung, dass der Gruppenleiter / Lehrer sowohl den Film als auch sein Vorhaben / Lernziel genau kennt.

(Die Methoden 1 bis 6 beruhen auf einem Beitrag Friedemann Schuchardts für die LISUM-Broschüre „Gewalttätigkeit. AV-Medien, Materialien, Nutzungshinweise“, S. 71-74; weitere Ideen für die Unterrichtsgestaltung, insbesondere für den Fremdsprachenbereich finden sie u.a. in Jens Hildebrand: Film: Ratgeber für Lehrer. Köln 2001, 268ff.; Hinweise zu weiteren sog. Mikro- und Makromethoden, die sich leicht auf den filmbezogenen Unterricht übertragen lassen, enthält Heinz Klippert: Kommunikationstraining. Weinheim 2003.)

V. Schriften

Bezug von kostenlosen Heften zu einzelnen Filmen

- Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn / Berlin):
<http://www.bpb.de> (auch als PDF-Datei zum Herunterladen); Tel.: 030 - 25 45 040
- Institut für Kino und Filmkultur („Lernort Kino“, Köln):
<http://www.film-kultur.de> / <http://www.lernort-kino.de> (auch als PDF-Datei zum Herunterladen); Tel.: 0221 - 39 74 850
- Stiftung Lesen (Mainz):
<http://www.stiftung-lesen.de> (bei Registrierung im „Ideenforum Schule“ erhalten Sie von jedem neuen Heft automatisch drei Exemplare kostenlos zugeschickt);
Tel.: 06131 - 28 890 - 28

Publikationen zum Nationalsozialismus

Die Bundeszentrale für politische Bildung und die Berliner Landeszentrale für politische Bildungsarbeit stellen – vorwiegend gegen eine geringe Schutzgebühr – umfangreiches Material zum Thema Nationalsozialismus zur Verfügung:

- Bundeszentrale für politische Bildung
Anhalterstr. 20
10963 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo - Mi: 10.00 bis 16.00 Uhr
Do: 10.00 bis 18.00 Uhr
Fr: 9.00 bis 14.00 Uhr
<http://www.bpb.de> (mit Gesamtverzeichnis); Tel.: 030 - 25 45 040
- Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin
An der Urania 4-10
10787 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo - Mi: 9.00 bis 15.00 Uhr
Do: 9.00 bis 18.00 Uhr
Fr: 7.40 bis 14.00 Uhr
http://www.senbjs.berlin.de/weiterbildung/landeszentrale/thema_landeszentrale.asp (mit ..Gesamtverzeichnis); Tel.: 030 - 90 16 - 25 52

Publikationen zur Filmanalyse im Unterricht

1. *Einführungen in die Filmanalyse*

- Faulstich, Werner: Grundkurs Filmanalyse. München 2002.
Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart 2001.
Korte, Helmut: Einführung in die systematische Filmanalyse. Berlin 2001.
Mikos, Lothar: Film- und Fernsehanalyse. Konstanz 2003.
Monaco, James: Film verstehen. Hamburg 2004.

2. *Literaturverfilmung*

- Blumensath, Heinz / Lohr, Stefan: Verfilmte Literatur – literarischer Film. In: Praxis Deutsch, Nr. 10, 1983.
Gast, Wolfgang: Literaturverfilmung. Buchner-Verlag. Bamberg 1993.
Wolff, Jürgen: Die Literaturverfilmung im Deutschunterricht. In: Raabits Deutsch. Raabe-Verlag. Stuttgart 1994.

3. *Filmanalyse im Unterricht (unterrichtspraktisches Material)*

- Beicken, Peter: Wie interpretiert man einen Film? Für die Sekundarstufe II. Reclam-Verlag. Stuttgart 2004.
Filmanalyse kurz gefasst. Klett-Verlag. Stuttgart 2005.
Gast, Wolfgang: Film und Literatur. Grundbuch Einführung in Begriffe und Methoden der Filmanalyse. Diesterweg-Verlag. Frankfurt 1993.
Hildebrand, Jens: Film: Ratgeber für Lehrer. Aulis-Verlag. Köln 2001.
Kamp, Werner / Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film. Volk und Wissen- / Cornelsen-Verlag. Berlin 1998.
Literaturverfilmung: Adaption oder Kreation? Hrsg. v. D. Erlach u. B. Schurf. Cornelsen-Verlag. Berlin 2001. (+ Lehrerband)
Spielfilmanalyse: Mythos und Kult. Hrsg. v. D. Erlach u. B. Schurf. Cornelsen-Verlag. Berlin 2004. (+ Lehrerband)
Texte, Themen und Strukturen. Deutschbuch für die Oberstufe. Cornelsen-Verlag. Berlin 2001.

<http://www.filmdidaktik.de>

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/argost/film.htm>

<http://www.lpg.musin.de/kusem/konz/su3/fisetup.htm>

<http://www.teachsam.de/deutsch/film/film0.htm>

Kostenloses Online-Lexikon zu Grundbegriffen des Films: <http://www.lexikon.bender-verlag.de>

4. Filme des LISUM zur Spielfilmanalyse

Das LISUM verfügt über ca. 200 Literaturverfilmungen und insgesamt knapp 400 Spielfilme (Video und DVD). Eine Liste der LISUM-Literaturverfilmungen bzw. -Spielfilme erhalten Sie unter: <http://www.be.schule.de/antares/htdocs/home.phtml> → Erw. Suche → Schlagworte: Literaturverfilmung bzw. Spielfilm.

Telefonische Bestellung der Medien unter 030 - 9026 - 6549 / 6511 / 6070 / 6482

Der Verleih befindet sich im MEDIENFORUM/ AV-MEDIENVERLEIH in der Seydelstraße 7 in Mitte (U-Bhf. Spittelmarkt).

A. Einführungen in die Filmsprache (VHS):

Filmsprache: Bilder, 11 Minuten, 4200522

Filmsprache: Zeit und Bewegung, 13 Minuten, 4200523

Filmsprache: Töne, Gebärden und das Wort, 16 Minuten, 4200524

Ein Film – drei Texte, 20 Minuten, 4200514

Ein Film – drei Einstellungen, 18 Minuten, 4200515

B. Praktische Hinweise für die Filmerstellung in der Schule (DVD):

Filmen wie die Profis – Kamera, 97 Minuten, 4602130

Filme schneiden wie die Profis, 125 Minuten, 4602295

(Stand: Januar 2005)

VI. Verleihhinweise

Vgl. dazu die Hinweise im Internet unter: <http://www.lisum.de/go?SmartLink=10378>